

# Sächsisch-Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Sebitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Ostsächsische Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbmöndlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostau, Porschtzdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardttsdorf, Schmilla, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hiele, Inh. Walter Hiele Verantwortlich: K. Rohrlapper

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Petitzeile 20 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 25 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 261/262

Bad Schandau, Dienstag, den 8. November 1927

71. Jahrgang

## Kursstürze infolge der Gilbert-Deuttschrift

### Schwarzer Montag an der Börse.

Folgen des Reparationschriftwechsels.

Die Kritik des Reparationsagenten Parler Gilbert an der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik hat die Börse außerordentlich ungünstig beeinflusst. Obwohl die Großbanken erklärten, daß der Kursstand schon seit Wochen zurückgegangen wäre und für die Baissespekulanten jetzt kein Anlaß mehr für eine neue Ermäßigung des Kursstandes der deutschen Aktien vorläge, kam es in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. zu Abgaben auf der ganzen Linie. Unglücklicherweise wurde zur gleichen Zeit wie die Gilbert-Deuttschrift auch ein Situationsbericht der Vereinigten Stahlwerke in Düsseldorf veröffentlicht, der pessimistisch gehalten war und von den erwarteten Dividendenaussichten nicht sprach. Er wirkte daher auf die Aktien der westdeutschen Industrieunternehmen nachteilig ein. Wenn diese Papiere der Schwerindustrie im Kurse zurückgehen, folgt zwangsläufig eine allgemeine Abschwächung. Es gab bei den bekannten hochbewerteten Aktien Rückgänge um 10 bis 15 Prozent, Vereinigte Glanzstoffwerke Elberfeld gingen sogar um 28 Prozent zurück. Das meistgehandelte Papier, F. G. Farbenindustrie, verlor 14 Prozent. Auch festverzinsliche Werte, Obligationen und Goldpfandbriefe gingen um 1/2 bis 3/4 Prozent zurück. Das ist um so auffälliger, als doch bei einer schlechteren Rentabilität der industriellen Unternehmen die Verzinsung für diese Werte nach dem Handelsgesetz dieselbe bleiben muß.

Auch das Privatpublikum erschien auf den Börsenmärkten mit großen Angeboten, ein Beweis, wie beunruhigend die Reparationsauseinandersetzung auch außerhalb der Finanzkreise gewirkt hat.

### Die New Yorker Börse bleibt fest.

New York, 7. November. Abgesehen von ganz geringfügigen Schwankungen nach unten, die bei wesentlichen deutschen Papieren der Bruchteil eines Punktes darstellen, reagierte die New Yorker Börse nicht auf Gilberts Memorandum, was als ein Zeichen dafür angesehen wird, daß die amerikanischen Geldgeber, im Gegensatz zu Parler Gilbert, die deutschen Anleihen für zu gesund halten, als daß sie ernstlich gefährdet werden können.

### Gilberts Deuttschrift in Uebereinstimmung mit Washington.

Washingtoner Meldungen bestätigen, daß die Uebereinstimmung der Deuttschrift Parler Gilberts an die Reichsregierung in Uebereinstimmung mit den Ansichten des Staatsdepartements und insbesondere des Schatzamtes erfolgt sei. Besonders vertrete man in Washington den Standpunkt des Reparationsagenten bezüglich der Mahnung zu größerer Sparamkeit. Man begrüßt es, daß sich die Verhandlungen zwischen Parler Gilbert und der Reichsregierung in voller Offenheit abspielen.

### Mellon für Gilbert.

Washington. Schatzsekretär Mellon, der während einer Presskonferenz um seine Meinung zum Gilbert-Memorandum befragt wurde, erklärte: „Das Memorandum spreche für sich selbst. Die Kritik Parler Gilberts sei in erster Linie gegen staatliche und kommunale Anleihen zu unproduktiven Zwecken gerichtet. Es liege in Deutschlands eigenem Interesse, so sparsam wie möglich zu wirtschaften, damit es sich gegen den Vorwurf schützen könne, nicht alle erforderlichen und möglichen Anstrengungen zur Erfüllung seiner Verpflichtungen gemacht zu haben.“

## Reichsregierung und Reparationsagent.

Man mag von dem Memorandum des Reparationsagenten sagen, daß es sich immerhin noch in den Formen äußerer Höflichkeit hält, man mag auch sagen, daß die deutsche Antwort ein sehr weites Entgegenkommen beweist — das räumt beides die Tatsache nicht aus der Welt, daß hier der Reparationsagent, dort die Reichsregierung die Dinge mit ganz verschiedenen Augen ansehen. Man liest in der Erwiderung der Reichsregierung: „Auch vom Standpunkt der Gläubigerländer aus kann es nicht ohne Bedeutung sein, ob das Deutschland, von dem die Leistungen des Sachverständigenplanes erwartet werden, ein Land voller politischer Erregung und voller innerer Unruhe ist, weil eine Reihe von nach der Überzeugung des deutschen Volkes und seiner Regierung lebenswichtigen Fragen nicht oder nicht vollständig gelöst sind.“ Hier, in diesem Gedanken liegt der Punkt, in dem die Gegensätze aufeinanderprallen; die Regierung spricht von „staatspolitischen Notwendigkeiten“, legt größtes Gewicht auf die Erhaltung des „Leistungswillens des Gesamtvolkes“ — und dem Reparations-

agenten ist das alles nicht nur gleichgültig, sondern er bekämpft jeden Versuch der deutschen Reichsregierung, die Erregung im Volke zu dämpfen, weil das den Dawes-Plan in Gefahr bringe. Er beschuldigt die Regierung einer glatten Sabotage der Ausführung dieses Planes, sie wolle ihn, genau gesehen, überhaupt nicht erfüllen; „auf der Reichsregierung selbst muß die Verantwortung für eigene Handlungen ruhen bleiben, welche durch übermäßiges Anspornen der Einfuhren und durch Behinderung der Ausführungen künstlich darauf ausgehen, die Transfermöglichkeiten zu beschränken“. Durch die Kommentare der Londoner, New Yorker und Pariser Presse wird der Satz Parler Gilberts noch unterstrichen; wenn den „Ratschlägen“ des Generalagenten nicht gefolgt, die „Tendenzen“ in der deutschen Wirtschafts- und Finanzpolitik nicht geändert würden, dann würde dies „den Eindruck verstärken (!), Deutschland handele nicht mit gehöriger Berücksichtigung seiner Reparationsverpflichtungen“.

Parler Gilbert ist eben nur Sachwalter der Gläubigerstaaten und lehne es — im falsch verstandenen Interesse seiner Mandanten — rundweg ab, irgendwelche Rücksicht auf das historische Gewordene in Deutschland zu nehmen. Die Antwort der Reichsregierung trifft bei einem Punkt diesen Gegenstand der Anschauungen besonders deutlich: Der Finanzausgleich, also die Aufgaben- und die Lastenverteilung zwischen Reich, Ländern und Gemeinden in Deutschland, läßt sich nicht vom rein wirtschaftlich-finanziellen Standpunkt allein aus beurteilen, sondern ist nur als Produkt einer langen historischen Entwicklung anzusehen, und „das ist ganz besonders schwierig für jeden, der die geschichtliche Entwicklung nicht vor Augen hat“. Darüber geht Parler Gilbert in seinem jüngsten Memorandum ebenso hinweg, wie er schon in seinen früheren Berichten das Verhältnis zwischen dem Reich auf der einen, den Ländern und den Gemeinden auf der anderen Seite zum Gegenstand schärfster und rücksichtslosester Kritik gemacht hat. In ihnen sieht er nur den Hemmschuh für eine verwaltungsmäßig-organisatorische, wirtschaftliche, finanzielle Vereinheitlichung Deutschlands zu dem alleinigen Zwecke, Träger der Reparationsverpflichtungen zu sein, einen Haushalt aufzustellen, von dem die Ausgaben für jene Körperschaften möglichst weitgehend zu verschwinden haben, daß dies nicht geschieht mit der Schnelligkeit, wie es Gilbert verlangt, ist für ihn Beweis genug für die Behauptung, Deutschland zeige nicht bloß einen Willensmangel gegen die Durchführung des Dawes-Planes, sondern verhindere die Transfermöglichkeit.

Gerade auf diese kommt es ja dem Reparationsagenten natürlich in erster Linie an: es ist ihm nicht genug, daß Deutschland zahlt, sondern die Gläubigerländer sollen auch „bar Geld sehen“. Wenn er davon spricht, daß die steigende Ausgabenwirtschaft der deutschen Regierung ein schnelles Anwachsen der deutschen Ausfuhr über die Einfuhr verhindere, so rührt er damit an der Grundfrage des gesamten Dawes-Planes. Er war darauf abgestellt worden, daß die deutsche Wirtschaft sich schnell erholen würde, um die Lasten des Planes durch die Steigerung der Ausfuhr über die Einfuhr, volkswirtschaftlich gesehen, hereinzubringen. Dann erst ist ein die Währung nicht erschütternder Transfer möglich. Aber diese Voraussetzung hat sich nicht erfüllt; Parler Gilbert sagt: durch die Schuld der deutschen Regierung. Was das auf unsere Kreditwürdigkeit im Ausland an nachteiligem Einfluß ausüben kann, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden.

## Bayern gegen den Einheitsstaat.

München. Die Bayerische Volksparteikorrepondenz nimmt in einem „Wie lange noch?“ überschriebenen Artikel in scharfer Form gegen die Rede des preussischen Kultusministers Dr. Becker gelegentlich der Jahrestagsfeier der Hochschule für Politik in Berlin Stellung und bemerkt, diese Rede bedeute für das außerpreussische Deutschland einen Schlag ins Gesicht und müsse in den weitesten bayerischen Kreisen Erbitterung auslösen. Wenn der preussische Kultusminister glaube, Bayern würde mitmachen bei seinem großpreussischen Einheitsstaat, so befinde er sich in einem großen Irrtum. Bayern werde niemals mitmachen und sich auch nicht dazu zwingen lassen. Man unterwerfe auch die immer lauter werdende Stimme aus dem schwäbischen und dem badischen Lande nicht, die vor dem Beginn warten, den deutschen Süden verpreußen zu wollen. Wir wollen keine Gepeitscher an die Wand malen, aber es gibt eine Einheit deutscher Gefühle vom Rhein bis nach Wien.

## Für eilige Leser.

- \* Der Reichspräsident empfing am Montag den Reichsaußenminister Dr. Stresemann zum Vortrag.
- \* Auf dem demokratischen Parteitag des Wahlkreises Potsdam I wurde Chefredakteur Georg Bernhard einstimmig durch Affirmation als Spitzenkandidat für die nächste Reichstagswahl aufgestellt.
- \* Der Präsekt von Bogen hat ein Dekret erlassen, das die Anwendung der italienischen Sprache für alle Anschriften, Schreiben und an die Bevölkerung gerichteten Rundgebungen vorsieht. Die Rundgebungen müssen vor ihrer Veröffentlichung den kommunalen Behörden vorgelegt werden.
- \* Der japanische Innenminister hat alle kommunistischen Versammlungen und Veranstaltungen verboten. In Tokio, Kobe, Yokohama und Seoul sind über 64 Kommunisten verhaftet worden. Das kommunistische Büro in Tokio wurde geschlossen.

Einen Schlag hat damit der Reparationsagent gegen uns geführt, dessen schwere Folgen wir bald genug verspüren werden.

## Echo im Auslande.

England.

Die Londoner Presse behandelt die Auseinandersetzung zwischen dem Reparationsagenten und dem deutschen Reichsfinanzminister, Dr. Kötler, zwar zurückhaltend, aber doch mit deutlichem Unterton zur Kritik an der deutschen Finanzhandhabung. Die „Times“ bezeichnen das Schreiben Gilberts als eine wirksame Auflage gegen die deutsche Finanzpolitik. Seitdem, im Jahre 1924, durch den Dawes-Plan Deutschland finanziell Luft bekommen habe, sei dort eine Politik der Verschwendung eingerissen. Die Antwort des Reichsfinanzministers auf die „Anlagen“ Gilberts sei wenig überzeugend. — „Financial Review“ schreiben, daß die Deuttschrift des Reparationsagenten nicht geeignet sei, die Befürchtungen in bezug auf die glatte Abwicklung des Reparationsplanes zu beseitigen. Deutschlands jetziger Wohlstand, der auf geborgtem Gelde beruhe, sei künstlich und unnatürlich und könne eines Tages zur Katastrophe führen.

Frankreich.

Die französischen Blätter heben aus der Antwort Dr. Kötlers an Gilbert vor allem die Stelle hervor, wo er im Namen der Reichsregierung sich noch einmal formell zur gewissenhaften Durchführung des Dawes-Planes verpflichtet. — „Matin“ betrachtet die Antwort der Reichsregierung als einen politischen Akt von höchster Bedeutung. Es sei einer der Vorteile des Dawes-Planes, daß durch direkte Verhandlungen zwischen Deutschland und den interessierten Mächten eine lokale Aussprache ermöglicht werde. — „Journal Industrielle“ erklärt, vom Standpunkt Deutschlands aus gesehen, bestätige die Lage die Schlussfolgerungen Parler Gilberts, daß das künstlich ererbte Kapital sich nur durch Ordnung, Wirtschaftlichkeit und Sparamkeit tatsächlich wieder bilden könne. Die Interessen Deutschlands deckten sich hier genau mit denen seiner Gläubiger. — „Populaire“ meint, schon heute könne man sich sagen, daß in zwei Jahren, wenn nicht schon früher, alle Mächte, die die Abkommen von London unterzeichnet haben, in ihrem eigenen Interesse veranlaßt werden würden, die Zahlungsbedingungen einer neuen Prüfung zu unterziehen. Dies werde vielleicht der Augenblick sein, endgültig die Höchstsumme der deutschen Reparationszahlungen festzusetzen.

Amerika.

Das Memorandum Parler Gilberts und die deutsche Antwort bildeten die Sentation der amerikanischen Sonntagblätter. Im allgemeinen wird der Schriftwechsel ansichtlich, doch nicht sehr freundlich für Deutschland besprochen. Man pflichtet Parler Gilberts Behauptungen bei, daß Deutschland zuviel Geld borge und zuviel ausgeben. Die Ausführung des Dawes-Planes müsse allen anderen Verpflichtungen vorausgehen.

## Von farbigen Franzosen überfallen.

Darmstadt, 7. November. Am Sonnabend wurde am Ausgang des Drees Griesheim bei Darmstadt ein junges Paar von farbigen Franzosen überfallen. Der junge Mann erhielt Schläge ins Gesicht, während das Mädchen von ihnen in die Richtung des Waldes verschleppt wurde. Auf ihre Hilfserufe eilten mehrere Einwohner hinzu, die die Verfolgung der Täter aufnahmen, ohne jedoch Erfolg zu haben. Das Mädchen hat sich sodann, von den Farbigen zurückgelassen, auf Umwegen nach Hause begeben können. Die Täter konnten am Sonntag früh auf Betreiben der französischen Kommandantur festgestellt werden.

## Polnische Militärgrenzwachen in Oberschlesien.

Warschau, 7. November. Wie aus amtlicher Quelle verlautet, beabsichtigt die polnische Regierung, an der deutsch-polnischen Grenze in Oberschlesien militärische Grenzwachen einzurichten. Bisher wurde nur die polnische Ostgrenze militärisch bewacht, während an der Westgrenze Zollbeamte diesen Dienst versahen. Eine entsprechende Gesetzesvorlage ist bereits in Vorbereitung.

## Die steirischen Heimatwehren drohen bei Butschwiederholungen mit Marsch auf Wien.

Graz, 7. November. Gestern fand hier eine Verbrüderungsfest zwischen den Heimatwehren und Heimatkriegerverbänden der Steiermark statt. Es wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, sich zu einem einheitlichen Verbande zusammenzuschließen.  
Das Endergebnis der Tagung war der Beschluß, bei Wiederholung eines Vergehens zur Wiederaufrichtung der Ritterschaft oder einer roten Diktatur, wie sie im Juli 1927 gemacht worden sei, den Kampf mit den Hochverrätern mit den radikalsten Mitteln aufzunehmen und unter Umständen von einem Marsch nach Wien zur Befreiung der Stadt aus den Händen landsfremder Diktatoren nicht abzustehen.

### Französisch-jugoslawisches Defensivabkommen.

Paris, 7. November. Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist der Tag der Unterzeichnung des französisch-jugoslawischen Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrages noch nicht endgültig festgelegt. Der Vertrag wird erst nach Registrierung durch den Völkerverbund veröffentlicht werden. Sein Wortlaut entspricht jedoch, wie bereits bekannt wird, eher dem französisch-jugoslawischen Vertrag als dem französisch-rumänischen und bedeutet somit nicht nur einen Freundschafts- und Schiedsgerichtsvertrag, sondern gleichzeitig ein Defensivabkommen.

### Marinkowitsch zur Vertragsunterzeichnung bevollmächtigt.

Belgrad, 8. November. Außenminister Marinkowitsch hat gestern vom König die Vollmacht zur Unterzeichnung des französisch-jugoslawischen Freundschaftsvertrages erhalten. Heute nachmittag wird Marinkowitsch nach Paris abreisen, wo er am Donnerstag eintrifft. Die Unterzeichnung des Vertrages soll am Sonnabendnachmittag oder Sonntagvormittag erfolgen.

### Neue Verhaftungen in Rumänien.

Bukarest, 8. November. Gestern früh wurde bei Janad, einer Grenzstation in der Nähe von Temeswar, der Marineoffizier Theodoru verhaftet, als er im Auto die Grenze überschreiten wollte. Die rumänische Sicherheitspolizei war von Paris aus benachrichtigt worden, daß Theodoru, der vor sechs Tagen Paris im Auto verlassen habe, mit wichtigen Dokumenten des Prinzen Carol nach Rumänien unterwegs sei. Bei einer Verbesichtigung des Theodoru wurden diese Dokumente jedoch nicht gefunden. Theodoru sollte bereits freigelassen werden, als man im Kühler des Wagens die Schriftstücke fand. Daraufhin wurde Theodoru mit seiner Frau unter starker Bedeckung nach Bukarest gebracht.

### Dänemark, die „deutsche Gefahr“ und der Völkerverbund.

Kopenhagen, 8. November. Der dänische Außenminister hat im Parlament wieder die Frage aufgeworfen, ob es nicht dringender wünschenswert sei, in Genf eine ständige Vertretung zu schaffen. Dieser Vorschlag entspricht der großen Sympathie, die man in Dänemark allenthalben dem Völkerverbund entgegenbringt, eine Tatsache, die in gewissem Zusammenhang steht mit der in der Presse immer wieder vertretenen Forderung auf Anerkennung der gegenwärtigen deutsch-dänischen Grenze durch Deutschland. Man ist augenscheinlich bestrebt, sich auf dem Wege über den Völkerverbund auch gegen die angebliche „deutsche Gefahr“ zu sichern, die in vielen dänischen Kreisen noch immer eine auf unbegründetem Mißtrauen beruhende und in Deutschland naturgemäß nicht ganz verständliche Rolle spielt.

## Politische Rundschau Deutsches Reich

### Sachsen-Thüringen.

Die Regierung des Freistaates Sachsen hat auf eine Anfrage wegen des Grenzschlichtens zwischen Sachsen und Thüringen geantwortet, daß sich die Vertreter beider Staaten über den Entwurf eines Staatsvertrages, der gegenwärtig den beiden Regierungen zur Genehmigung vorliegt, geeinigt hätten. Sobald das Einverständnis beider Regierungen zu diesem Entwurf vorliegt, solle dem Landtag eine entsprechende Vorlage unterbreitet und dabei über alle Einzelheiten Näheres bekanntgegeben werden.

### Tagung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung.

Die Deutschvölkische Freiheitsbewegung hielt in Berlin eine dreitägige Arbeitstagung ab. Nach Erledigung von Presse- und Organisationsfragen wurden die programmatischen Richtlinien durchberatend und endgültig festgelegt. In einer Kundgebung fordert die Deutschvölkische Freiheitsbewegung die völkische Monarchie und den Deutschen Staat auf berufständischer Gliederung. Zwei Referate über das Reichsständengesetz wurden gehalten. Der erste Redner, Rektor Blume-Melungen, kam zur Ablehnung des Entwurfes, während der zweite Redner, Lehrer Märkisch-Charlottenburg, die Annahme befürwortete. Den Schluß der Tagung bildete die Stellungnahme zu der Beförderungsreform. Der Referent Becker-Potsdam erklärte, daß die Zurückstellung der Reform für die gesamte deutsche Beamenschaft untragbar sei. Der Ausbau müsse von unten nach oben gehen und nicht umgekehrt.

### Ungarn.

X. Kossuth-Gedächtnisfeier. Auf dem Platz vor dem Parlamentsgebäude in Budapest wurde vor einer übermenschlichen Menschenmenge in Anwesenheit des Reichsverwesers, der Regierung, des Diplomatischen Korps und dreier Erzherzöge das Denkmal für den ungarischen Freiheitskämpfer von 1848, Ludwig Kossuth, enthüllt. Die Festrede hielt Graf Albert Apponyi, der in Kossuth die Verkörperung des ungarischen Freiheitswillens feierte. Den ersten Kranz legte der Reichsverweser Horthy auf dem Sockel des Denkmals nieder. Auch mehrere Erzherzöge legten Kränze nieder. Das Abgeordnetenhaus beendete die Gedenkfeier über das Andenken Ludwig Kossuths und die Erhebung des 15. März zum Nationalfeiertag. Der Vorsitzende würdigte die Verdienste Kossuths und zitierte seine Prophezeiung, die Ungarnfrage werde Europa so lange beschäftigen, als sie nicht nach Recht und Gerechtigkeit gelöst sein werde.

### Rußland.

X. Gründungsfeier der Sowjetrepublik. In Moskau wie auch an anderen Orten wurde die Erinnerung an die Gründung der Sowjetrepublik vor zehn Jahren feierlich begangen. Die Regierungsmitglieder Stalin und Bucharin führten bei Ansprachen in Moskau aus, die allgemeine politische Lage der Sowjetunion ebenso wie die wirtschaftliche Lage hätten sich verbessert. Die Sowjet-

regierung werde neue Mittel für die Entwicklung der Agrarreform zur Verfügung stellen. Die Redner wiesen weiter auf die bevorstehende Einführung des siebenstündigen Arbeitstages hin. Unter der Leitung des Kriegskommissars Woroschilow fand eine große Parade vor den Spähen der Sowjetverwaltung statt.

### Sowjetfeiern und Weltrevolution.

Aus Moskau wird gemeldet, daß in den Feiern der Sowjetregierung der Gedanke der kommunistischen Weltrevolution stark betont werde. Hauptächlich richte sich die Arbeit zur Vorbereitung dieser Revolution auf China und Indien. Dort werde gegen England gearbeitet. Die Revolution in der übrigen Welt werde ebenfalls vorbereitet. Gegenwärtig konzentriere die kommunistische Internationale ihre Kräfte. Stalin und Bucharin wiesen darauf hin, daß die kommunistische Internationale sich niemals von dem Gedanken der Weltrevolution loslösen werde, ebenso wenig wie die kommunistische Partei der Sowjetunion. Die Krise der Wirtschaft in Europa werde ausgenutzt werden.

### Scharfe Angriffe des Temps gegen Rußland.

Paris. Der Temps benutzt die Feierlichkeiten in Moskau, um gegen die Sowjets in äußerst scharfen Worten Stellung zu nehmen. Die Redner, die in den feierlichen Sitzungen in Moskau gehalten und die Gedanken, die in den Artikeln der bedeutendsten russischen Zeitungen in der Presse wiedergegeben wurden, müßten die Klusion zerlören, die über eine inzwischen eingetretene endgültige Besserung des bolschewistischen Regiments bestehen könnten. Die Ausführungen Bucharins stellten die unverfälschten Lügen dar, durch die die stuppellose Revolutionäre jemals die Volksmassen betört hätten.

Paris. Die aus dem Rheinland herausgezogenen englischen Besatzungstruppen werden in der Nacht vom 8. auf den 9. November, von Mainz kommend, auf dem Brühler Bahnhof eintriften. Nach einem kurzen Aufenthalt erfolgt der Weitertransport nach Ostende, wo die Truppen nach London eingeschifft werden.

Prag. Die Verhandlungen über eine friedliche Liquidation des Konfliktes zwischen dem Eisenbahnministerium und der Exekutive der Eisenbahnerorganisationen in Beförderungsfragen hatten gestern ihren Schwerpunkt in Regierungsberatungen, die zum großen Teil im Parlament stattfanden.

## Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

### Minister a. D. Graf v. Meßich †.

Dresden. Am Montagvormittag starb hier der langjährige Minister der vorrevolutionären Zeit Graf Karl Georg Levin Meßich-Reichenbach. Er hat ein Alter von über 91 Jahren erreicht. Seit 1870 stand v. Meßich im Staatsdienste. Anlässlich seines 25jährigen Ministerjubiläums war er in den Grafenstand erhoben worden.

### Bewegener Diebstahl im Wiener Bankverein.

Wien, 7. November. Im Wiener Bankverein fiel heute den im Hause den Sicherheitsdienst versehenen Kriminalbeamten längere Zeit in der Schalterhalle der Bank ein junger Mann auf. Als der Diener einer anderen Bank an einem Schalter eine Summe von 20.000 Pengö in Einhundert-Pengöscheinen wechseln wollte, trat der junge Mann von rückwärts an das Schalterpult heran, ergriff einige Bündchen der auf dem Pult liegenden Banknoten und ergriff die Fucht. Die Kriminalbeamten konnten ihn jedoch schon im Vorraum des Gebäudes festnehmen. Der Verhaftete ist der 21jährige stellungslose Koch Walter Meßel aus Sackhen, der erst am Sonnabend gänzlich mittellos nach Wien gekommen war.

### Sturm auf das Sowjetkonsulat in Shanghai.

Wie aus Shanghai gemeldet wird, versuchten ungefähr 300 Weißrussen, das Sowjetkonsulat in Shanghai zu stürmen. Das Konsulat wurde mit Steinen beworfen, bis schließlich ein Teil der Demonstranten in das Gebäude eindrang. Vom Konsulat aus wurde auf die Demonstranten geschossen und einer getötet, während fünf verletzt wurden. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und sperrte das Gebäude ab.

### Die Deutsche Treue beschlagnahmt.

Berlin. Auf Anordnung des Amtsgerichts ist die Nummer 43 der Zeitschrift des Nationalverbandes Deutscher Offiziere, Deutsche Treue, wegen Verstoßes gegen das Republiklichkeitsgesetz beschlagnahmt worden. Der Verstoß wird in einem „Treulose“ überschriebenen Aufsatz erblickt, der sich mit der Staatsumwälzung am 9. November 1918 befaßt und in dem der Weimarer Verfassung die Rechtsgrundlage abgesprochen wird.

### Ein Rechtsanwalt wegen Körperverletzung verurteilt.

Glogau. Das Schöffengericht verurteilte den jetzt in Charlottenbrunn wohnenden Rechtsanwalt und Notar Blumenfeld wegen Körperverletzung zu 200 Mark Geldstrafe. Das Gericht sah es trotz Leugnens des Angeklagten als erwiesen an, daß er an einem Sommerabend nach kurzem Wortwechsel sein der Niederkunft entgegengesetztes Dienstmädchen mißhandelt und verletzt hat. Blumenfeld ist bereits wegen Körperverletzung mit 300 Mark Geldstrafe vorbestraft.

### Kardinal von Faulhaber über Konnersreuth.

München. Wie die Münchener Zeitung meldet, sprach Kardinal von Faulhaber im Dom unter großem Zudrang über den Fall Konnersreuth. Er sagte u. a., der Bischof von Regensburg habe schon lange verlangt, Therese Neumann solle zur Untersuchung in ein Krankenhaus übergeführt werden. Die Eltern hätten sich aber geweigert, ihr Kind aus dem Haus zu geben, in einer begreiflichen ländlichen Ehen vor Klinik und Krankenhaus. Nach dem Gesey könne Therese ihnen nicht mit Gewalt fortgenommen werden. Den Eltern der Therese Neumann hätten Filmunternehmungen Millionen geboten, wenn sich die Stigmatisierte filmen lassen würde. Das Angebot sei aber abgelehnt worden. Der Kardinal schloß mit der Mahnung, die Besuche in Konnersreuth einzustellen und zurückhaltend im Urteil zu sein.

### Elf Listen zur Braunschweiger Wahl.

Braunschweig. Zur braunschweigischen Landtagswahl am 27. November sind elf Wahlvorschlagslisten eingereicht worden, und zwar Sozialdemokratische Partei, Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Wirtschaftsbund des Mittelstandes, Deutsche Demokratische Partei, Kommunistische Partei, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Braunschweigischer-Niederländischer Partei, Zentrumspartei, Haus- und Grundbesitzer- und Volkspartei.

### Folgenschwere Messerstecherei.

Schneidemühl. In der Brauerstraße entspann sich eine Prügelei, bei der der Wagenmeister Tag dem Zimmermann Karl Scharfe einen Stich in den Rücken versetzte. Scharfe brach tot zusammen. Der Zimmermann Jatzewski wurde schwerverletzt ins Schneidemühlener Krankenhaus eingeliefert. Sein Zustand scheint hoffnungslos zu sein.

### Kampf auf einem litauischen Spritschnugglerschiff.

Łungiz. Im Danziger Hafen ist der litauische Spritschnuggler „Saffan Wir“, der in der Höhe von Memel gesunken sein sollte, eingetroffen. An Bord befanden sich sieben Anachörine des litauischen Wasserfußballclubs und fünf Mann der

Besatzung des Spritschnugglers. Zwei Angehörige des Wasserfußballclubs waren verletzt. Wie bekannt, war bei „Saffan Wir“ nach kurzer Fahrt, als er sich im Schlepptau des litauischen Kriegsschiffes „Präsident Smetona“ befand, die Trosse gerissen, so daß das Schnugglerschiff wieder frei kam und bei dem herrschenden Sturm in der Dunkelheit verschwand. Es gelang den an Bord befindlichen Wasserfußballer, die Schnugglermannschaft zu entwaffnen und die Leitung des Schiffes zu übernehmen. Bei dem Kampf wurde der Maschinist verwundet. Er sprang über Bord und ist zweifellos ertrunken. Die Mannschaft des „Saffan Wir“ war bei ihrer Ankunft im Danziger Hafen wohlaut.

### Eisenbahnunglück in Spanien.

Madrid. Wie „Noticiaro del Lunes“ meldet, entgleisten zwischen Escorial und Avila die hinteren Wagen eines aus Madrid kommenden D-Zuges. Ein Speisewagen stürzte von dem Bahndamm herab und wurde vollständig zerstört. Ein Schlafwagen und mehrere andere Wagen blieben wie durch ein Wunder auf halber Höhe stehen. Man schätzt die Zahl der Verletzten auf etwa 20; einige Verletzungen sind schwer. Tote wurden bisher nicht geborgen. Man nimmt auch an, daß niemand getötet worden ist.

### Delegiertentagung der Volksrecht-Partei im Olschächischen Wahlkreise.

Baughen. Am Sonntag, den 6. November, trafen sich die Delegierten der Reichspartei für Volksrecht und Aufwertung (Volksrecht-Partei) in Baughen zu einer ausgedehnten Tagung. Nach Vorträgen von Justizminister Dr. v. Zumbelt, Oberlandesgerichtsrat Dr. Kraner und Rechtsanwalt Dr. Hermann, die mit viel Beifall angenommen wurden, berichtete Landtagsabgeordneter Göttling über die politische Lage und die Organisationsform im 28. Reichstagswahlkreise. Die Verhandlungen waren durch allgemeine Einmütigkeit und Hoffnungsfreudigkeit ausgezeichnet. Den Führern wurde am Schluß einstimmig das Vertrauen ausgesprochen.

### 19 Millionen Versicherte in 7535 Krankenkassen.

Im Jahre 1926 waren nach den vorläufigen Zusammenstellungen des Statistischen Reichsamtes 7535 reichsgerichtliche Krankenkassen tätig. Von den 19.155.000 bei den Kassen Versicherten waren 12.219.000 männlichen und 6.936.000 weiblichen Geschlechts. Die höchste Zahl der Mitglieder mit 12.750.000 wiesen die Ortskrankenkassen auf. Es folgen die Betriebskrankenkassen mit 3.142.000 und die Landtrankenkassen mit 2.045.000 Mitgliedern. Der Krankheitsstand ist 1926 günstiger als im Vorjahre gewesen. Im ganzen wurden 8,8 Millionen (gegen 10 Millionen im Vorjahre) mit Arbeitsunfähigkeit verbundene Krankheitsfälle und 230,5 (245,8) Millionen Krankentage entschädigt. Für die Wochenhilfe wurden von den Kassen 63,5 Millionen RM. gegen 59,2 Millionen RM. im Vorjahre aufgewandt. Einschließlich des Reichszuschusses, der sich 1926 auf 23,6 Millionen RM., im Vorjahre auf 21,4 Millionen RM. stellte, betragen die durchschnittlichen Kosten je Wochenhilfsfall 108,1 (97,7) RM. Verhältnismäßig klein ist immer noch der Betrag, der von den Kassen für Fürsorge im allgemeinen aufgewandt wird; mit 6,3 Millionen RM. war er jedoch um Dreizehntel größer als 1925. Die Verwaltungskosten beanspruchten 6,9% der Gesamtausgaben gegen 6,7% im Vorjahre.

### Statistik der Bauvorhaben im Oktober.

Im Bauennachweis der „Bauwelt“ wurden im Monat Oktober 1927 5246 Wohnhäuser und 866 sonstige Bauten (Krematorien, Kirchen, Schulen, Fabriken und Verwaltungsgebäude, Gemeindehäuser, Bräuden, Badeanstalten, Gas- und Wasserwerke usw.) veröffentlicht gegenüber 5543 Wohnhäuser und 1129 sonstigen Bauten im Vormonat. — Im Oktober 1926 wurden 3958 Wohnhäuser und 744 Neubauten gemeldet. Die Zahl der geplanten und im Entwurf fertigen Bauten, die im nächsten Jahre ausgeführt werden sollen, wächst damit weit über den Uebertrag des Vorjahres hinaus.

### Landesbischof D. Zhmels in Warschau.

Anschließend an die Tagung des Schier-Ausschusses des Eisenacher Weltkongresses in Budapest, besuchten einige Mitglieder dieses Ausschusses mit Landesbischof D. Zhmels die Lutherischen Kirchenregierungen in Siebenbürgen, Wien und Warschau. Diese Besuche dürften nicht ohne Bedeutung für die Teilnahme an der Haupttagung des Lutherischen Einigungswerkes sein, die vom 19. bis 26. August 1928 in Hamburg-Altona tagen soll und zu deren Vorbereitung bereits Mitte Oktober Besprechungen stattfanden.

## Den Kutscher statt des Wildschweins getötet

### Prozess gegen den Herzog von Ratibor.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich auf einer Jagd des Herzogs Viktor von Ratibor, der ein leidenschaftlicher Jäger ist. Er gilt seit vielen Jahren als geübter Schütze und es sind ihm noch niemals Jagdunfälle zugefallen. Als er mit einigen Freunden zusammen auf dem Anstand Auschau hielt, glaubte er

### im Dickicht ein Wildschwein

zu sehen und schöß. Darauf hörte er einen Schrei und Ausruf: Hilfe! Als er hinzutrat, bemerkte er zu seinem Entsetzen seinen Kutscher, der einen Schuß ins Schienbein bekommen hatte und nicht mehr aufstehen konnte, weshalb er den Wagen verlassen hatte. Nach Angabe des Herzogs muß der Kutscher wider das Gebot seinen Platz verlassen haben und aus Neugierde in nächster Nähe des Wildes geeilt sein. Dagegen behauptet die Witwe des bald nach dem Unfall verstorbenen Kutschers, daß ihr Mann ihr

### auf dem Totenbett

gesagt hätte, er hätte den Befehl bekommen, nach dem Unfall weiterzufahren. Sachverständige stellten am Tatort fest, daß an der Unglücksstätte noch Wildschweinspuren zu sehen waren. Da die Jagd bei hereinbrechender Dunkelheit vorgenommen wurde, wäre die Verwechslung immerhin möglich.

Belastend ist dagegen die Aussage eines weiteren Zeugen, des Amtsgerichtsrats Sokoll, der einen Lokaltermin vornahm. Nach seiner Aussage muß das Wildschwein sehr gut gewesen sein, so daß der Angeklagte mit seinem Zielfernrohr den Kutscher hätte erkennen müssen, selbst wenn er sich im letzten Augenblick dazwischengeschoben hätte. Der Schuß des Herzogs ist ihm abfolut unerklärlich. Es wurde sodann ein Lokaltermin vorgenommen, dessen Ergebnisse am nächsten Verhandlungstag ausgewertet werden sollen.

## Wasserstand im Monat November.

Datum	Moldau			Eger			Elbe			
	Budweis	Mohran	Jungbunzlau	Lann	Nimburg	Meitnit	Leitmeritz	Ausfig	Dresden	Bad-Schandau
7.	-106	-64	+7	-8	+2	+35	+68	-12	-163	-154
8.	-106	-73	+6	-14	+3	+34	+53	-14	-160	-147

Anmerkung: Ein plus bedeutet über 0, ein minus bedeutet unter 0.

# Aus Stadt und Land.

Merkblatt für den 9. November.  
Sonnenaufgang 7<sup>12</sup> Mondaufgang 16<sup>58</sup>  
Sonnenuntergang 16<sup>16</sup> Monduntergang 6<sup>58</sup>  
1918 Ausbruch der Revolution in Deutschland.

## Feierliche Einweisung des Pfarrers Gotthardt.

Der vergangene Sonntag war für unsere Kirchengemeinde Bad Schandau von ganz besonderer Bedeutung. Während des Hauptgottesdienstes wurde als zweiter Pfarrer an unserer Stadtkirche zu St. Johannis der von der Kirchengemeindevertretung einstimmig gewählt, seither in Stollberg im Erzgebirge tätige Pfarrer Johannes Gotthardt durch Oberkirchenrat Dr. Zwennert in Gegenwart des Kirchenamtsrates Freiherrn von Welsch und der Kirchengemeindevertretung feierlich eingewiesen und in sein neues Amt eingeführt. Schon am frühen Morgen hatte der Johanneshor unserer Jungmännervereins Pfarrer Gotthardt und seiner Familie einen musikalischen Morgenrost dargebracht. Unter vollem Glockengeläut und weihelichem Orgelspiel wurde Pfarrer Gotthardt in unser dichtgefülltes Gotteshaus geleitet. Auf das Eingangslied und die Liturgie, welche von Pfarrer Giebner gesungen wurde, folgte dann der weiheliche Einweisungsakt. Pfarrer Giebner verlas zunächst den Lebenslauf des Pfarrers Gotthardt. Pfarrer Gotthardt ist 1886 in Leipzig geboren, studierte auf mehreren Universitäten Theologie, diente beim kgl. Infanterieregiment Nr. 106 in Leipzig und während des Weltkrieges beim Sanitätsdienst beschäftigt und dann Feldprediger bei verschiedenen militärischen Formationen in Rumänien und zuletzt Pfarrer in Stollberg i. G. Oberkirchenrat Dr. Zwennert legte seiner tief zu Herzen gehenden Einweisungsrede das Feld- und Schlachtfeld des trefflichen Schwedenkönigs Gustav Adolf in der Schlacht bei Lützen zugrunde: „Jesus, Jesus, hilf mir heute streiten zu deines Namens Ehre!“ und noch ein anderes Wort aus dem Brief an die Hebräer Kap. 13, Vers 7: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach!“ Sodann überreichte Kirchenamtsrat Freiherr von Welsch Pfarrer Gotthardt im Auftrage der obersten Kirchenbehörde die Amtseinführungsurkunde. Gebet und Segenssprüche der Geistlichen beschloffen den ersten, feierlichen Einweisungsakt. Nun trat Pfarrer Gotthardt an den Altar, um erstmalig sein neues Amt als Geistlicher unserer Kirchengemeinde auszuüben: Mit zwei Gesängen unserer alten Meister Heinrich Schütz und Johann Seb. Bach grüßte unser Kirchenchor den neuen Pfarrer gleichsam im Auftrag und als Dolmetsch der Kirchengemeinde, ihm unsere Gläubiger und Segenswünsche darbringend. Zuerst erklang Bach's Chor: Schaff's mit mir, Gott, nach deinem Willen, dir bleib' alles heimgestellt. Du wirst mein Winkeln so erfüllen, wie's deiner Weisheit wohlgefällt. Du bist mein Vater, du wirst mich treu führen, darauf hoffe ich. Zu dir, mein Gott, steht mein Vertrauen, du bist mein Gott, mein Heil, mein Schutz. Auf dich will ich beständig bauen, mit dir biet' ich dem Teufel Trug. Ist Gott für mich und bleibet mein, wer mag mir dann zuwider sein. — Vor der Predigt sang der Chor ein Lied von Heinrich Schütz: Den Herren lobt mit Freuden, die seine Knecht ihr seid, o stehet zu allen Zeiten zu seinem Dienst bereit, laßt euch durch nichts aufhalten, eu'r Amt recht zu verwalten zu Gottes Ehr' und Preis. Tut eue Hand aufheben in heiliger Gemein, Gott Lob und Preis zu geben und Ehr' dem Namen sein. Er laß es uns gelingen, daß wir in allen Dingen ihn fürchten fromm und rein. — Dann hielt Pfarrer Gotthardt seine erste Predigt in unserem Gotteshaus und legte ihr das Wort des Apostels Paulus zugrunde (Röm. 1, 16): „Ich schäme mich des Evangeliums von Christus nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“ Seine trefflichen Ausführungen, aus glaubensstarkem Herzen kommend und von heißer Liebe zu Amt und Gemeinde zugend, hinterließen bei der andächtig lauschenden Gemeinde tiefste Eindrücke. Wähe das Amt als Seelsorger unserer Gemeinde immer Pfarrer Gotthardt redte Freude bereiten und reiche innere Befriedigung ihm gewähren zu unserem Segen und zu Gottes Ehre! Der Segen des allgütigen Gottes begleite ihn auf allen seinen Wegen!

Gebet, Vaterunser, Liturgie und Gemeindegebet beschloffen den herrlichen, eindrucksvollen, im Leben unserer Kirchengemeinde so außerordentlich bedeutungsvollen Gottesdienst. P. S.

Der Jahrmaktsmontag enttäuschte die Hoffnungen der einheimischen Geschäftswelt und Tieranten stark. Der Verkehr auf dem Markt blieb, da es gerade in den Nachmittagsstunden kräftig regnete, sehr schlecht. Viele Stände waren überhaupt leer. Seit Jahren ist nun schon zu beobachten, daß der Jahrmaktsmarkt bei weitem nicht mehr das ist, was er früher war.

Vorbildervortrag im Gewerbeverein. Donnerstag, den 10. d. M., wird Prof. Dr. Ludwig Brühl-Berlin auf Veranlassung des Gewerbevereins abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Kurhaus einen Vorbildervortrag über „Das Leben der Tiessee“ halten. Auch Nichtmitglieder und Jugendliche sind willkommen. (S. Anz. in Nr. 260.)

Öffentliche Anerkennung. Die Kreishauptmannschaft Dresden spricht dem Fährmann Georg Regel in Dresden für die mit Mut und Unererschrockenheit ausgeführte Errettung zweier Kinder aus der Gefahr des Ertrinkens in der Elbe Mitte August und am 1. September d. J. öffentliche Anerkennung aus.

Teilweise Ausgabe von Reisegepäck. Es kommt sowohl im Berufsreiseverkehr als auch im privaten Verkehr häufig vor, daß Reisende mehrere Gepäckstücke in der Gepäckaufbewahrungsstelle gleichzeitig abgeben, sie aber nur einzeln von der Aufbewahrungsstelle abholen. Da bei den Abfertigungsbeamten hin und wieder Zweifel aufstehen, ob eine solche teilweise Auslieferung zulässig ist, ist es von Interesse, zu erfahren, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft auf eine Eingabe der Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten geantwortet hat, daß dem Antrag eines Reisenden auf nur teilweise Abnahme seines Gepäcks entsprochen werden kann. In solchen Fällen sind die sofort auszuliefernden Gepäckstücke nach Zahl und Gewicht als abgegeben auf der Rückseite des Gepäckscheines zu vermerken, und der Schein ist dem Reisenden zur späteren Empfangnahme der übrigen Gepäckstücke zurückzugeben.

Neufahrer-Spremberg. Autounfall. Am Freitagnachmittag verlagte auf der Neuhörsen Zittauer Straße die Steuerung eines vollbeladenen Lastkraftwagens der Societäts-Brauerei Zittau. Der Führer zog die Bremsen an, worauf der Lastkraftwagen ins Schleudern geriet, die Brücke beschädigte, Markierungssteine und Straßenbäume umriß und schließlich eine drei Meter hohe Böschung hinabstürzte. Der Führer blieb wunderbarerweise unverletzt, der Beifahrer trug leichte Verletzungen davon.

Zittau. Jubiläum des Zittauer Stadttheaters. Am Sonntag beging das Zittauer Stadttheater die Feier seines 125jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß fand zunächst eine Morgenfeier mit Vorträgen der verstärkten Stadtkapelle statt. Die Festvorstellung am Abend brachte die Aufführungen des einaktigen Schauspiel „Juana“ von Georg Kaiser und Kleists „Zerbrochener Krug“.

Dresden. Selbstmordversuch. Am Sonnabendnachmittag in der 16. Stunde sprang in der Nähe der Augustusbrücke ein in den mittleren Jahren stehender Mann in selbstmörderischer Absicht in die Elbe. Vorübergehende warfen ihm den vor dem italienischen Dörschen angebrachten Rettungsring zu; der Lebensmüde verschmähte ihn aber. Die daraufhin fernmündlich herbeigerufene Feuerwehr brachte ihn wieder an Land. — Beim Spielen in die Elbe gestürzt. Am Sonnabendnachmittag spielten mehrere Kinder unter Aufsicht eines Kindermädchens auf der Johannstädter Seite der Elbe mit zwei kleinen Segelbooten am Wasser. Ein etwa 5jähriger Knabe verlor das Ubergewicht, fiel kopfüber ins Wasser und wurde zum Entsetzen aller Anwesenden rasch abgetrieben. Einer jungen Dame gelang es, das Kind dem Strome wieder zu entreißen.

Dresden. Einbruch. Mittels Einbruchdiebstahls in ein Zigarrengeschäft auf dem Jagowweg wurde in der Nacht zum 6. d. M. ein größerer Posten Zigarren und Zigaretten gestohlen. Unter den gestohlenen Zigarren befinden sich die Marken Tell und Sportbild, Diana, Bineta und Motivo, letztere in 25er Packungen. Die gestohlenen Zigaretten tragen die Marken Ramjes, Effendi und Mithah.

Dresden. Ven Aliba geschlagen. Sonnabendvormittag gegen 11 Uhr versuchte ein älterer Mann, der eine völlig durchgeschnittene Kehle und schwere Schnittwunden am linken Handgelenk aufwies, an der Angeltstraße einen Straßenbahnwagen der Linie 11 zu besteigen. Fahrgäste benachrichtigten die Polizei, und diese veranlaßte die Ueberführung in das Krankenhaus. Der Schwerkverletzte ist vernehmungsunfähig. Zweifellos liegt Selbstmordversuch vor, und der Mann muß viele Stunden bewußtlos verumtlich in einem Walde gelegen haben. Der Rücken seiner Kleidung war völlig mit Blut durchtränkt. Es ist kaum erklärlich, daß der Verletzte trotzdem die Kraft zur Rückwanderung in die Stadt aufbringen konnte.

Dresden. Festnahme zweier Uebelthäter. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: In der Nacht zum 10. Okt. d. J. waren erneut im Gräben Garten Verwüstungen angedichtet worden, unter anderem hatten die Täter etwa 30 Meter der eisernen Umzäunung des Palaistisches umgebrochen oder verbogen, am Palaistich Blumen und Pflanzen herausgerissen oder zertreten und in der Querallee mehrere Bänke umgeworfen. Als Täter wurden festgestellt: der 20 Jahre alte Kaufmann Albert Hilbert und der 20 Jahre alte Oberrealschüler Wolfgang Trainer von hier, die die Tat lediglich aus Uebermut verübt haben. Bei den Verwüstungen im Vorjahre kommen sie nicht in Frage. Das Polizeipräsidium nimmt wiederholte Veranlassung, junge Leute vor derartiger Anzucht eindringlich zu warnen, da auf jeden Fall eine gerichtliche Bestrafung herbeigeführt wird. — Das Planetarium am 9. November. Am 9. November ist das Planetarium wie an Sonntagen geöffnet. Am 4 Uhr wird das Programm „Von Sonne, Mond und Sterne“ (Nordhimmel), um 1/2 Uhr die Fahrt „Zum Kreuz des Südens“ (Südhimmel) und um 7 Uhr „Der Planeten-Reigen“ vorgeführt.

Mittweida. Eine soziale Bauhütte in Konkurs. Ueber das Vermögen der Sozialen Baugesellschaft m. b. H., Bauhütte Mulden- und Fischpantal in Mittweida, ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Chemnitz. Mieterprotestversammlungen. Am Sonntagvormittag hielt der Ortsverein vom Reichsbund Deutscher Mieter gemeinsam mit den Linksorganisationen zwei große Mieterprotestversammlungen ab, in denen gegen die geplante weitere Verschlechterung der Mieterzuschüsse protestiert und von der Regierung Bereitstellung von ausreichenden Krediten für ein großzügiges Wohnungsbauprogramm verlangt wurde.

Chemnitz. Unterschlagungen in der Chemnitzer Ortskrankenkasse. Nach Blättermeldungen hat ein Beamter der Chemnitzer Allgemeinen Ortskrankenkasse Unterschlagungen in Höhe von 25 000 Mark begangen. Innerhalb der Verwaltung der Krankenkasse hatte sich wegen dieses Falles und eines schon länger bekannten Vorkommnisses gleicher Art, wobei es sich um eine Unterschlagung von 11 000 Mark handeln soll, eine starke Opposition gebildet, die deshalb und vor allem wegen des geplanten Baues eines Erholungsheimes in Oberhof in Thüringen Sturm läßt und auf eine gründliche Umformung des gesamten Krankentassenvorstandes dringt. Es wird angeführt, daß das geplante Erholungsheim ebenso zweckmäßig im nahen Erzgebirge errichtet werden kann.

Blauenhof. Kommerzienrat Heinrich Toelle †. In der Nacht zum Montag starb hier Kommerzienrat Heinrich Toelle, der Seniorchef der Firmen Gebrüder Toelle, Blauenhof, Toelle & Co., Auerhammer, und Gustav Toelle, Wildensels, im Alter von 64 Jahren. Die großen Verdienste des Verstorbenen, der kgl. Sächsl. Kommerzienrat, Ehrensenator der Technischen Hochschule zu Dresden und Ehrendoktor der Universität Leipzig war, sind oft und vielfach anerkannt worden.

## Brände.

Baughen. Am Sonnabend früh brannte das Gehöft des Dachdeckermeisters Paul Lajer in Luppia nieder. Das Feuer fand reiche Nahrung in dem eingelagerten Teer sowie den Dachpappen.

Zittau. Am Freitag brannten eine Scheune, das Stall- und Schuppengebäude des Hospitalgutes nieder.

Blauen. Am Donnerstagnachmittag wurden am Gansgrüner Weg zwei Strohhäuser mit etwa 120 Zentnern Weizen- und Roggenstroh durch Feuer vernichtet. Der Brand ist durch drei Schulknaben, die mit Streichhölzern gespielt haben, verursacht worden.

Gottesberg i. B. Am Donnerstagabend brannte die große Schneidemühle von Ernst Seidel vollständig nieder. Als Ursache des Brandes wird Heizlaufen eines Lagers vermutet.

Delsnig i. E. Schulbrand. Im benachbarten Neu-Delsnig brach am Sonntagvormittag in der Volksschule Feuer aus, das sich infolge des starken Windes schnell ausbreitete und auch das anstoßende Wohnhaus des Lehrers ergriff. Die Schule brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder, während das Lehrerhaus gerettet werden konnte.

## Schwerer Autounfall.

Görlitz. Auf der Riesther Chaussee stießen am Freitagnachmittag ein Kraftwagen aus Rumersdorf und ein leichter Personenwagen der Firma Lustig aus Görlitz zusammen. Der Görlitzer Wagen wurde durch den Anprall fast vollkommen zusammengebrückt. Der Zufahrer, ein Verkäufer der Firma Lustig, wurde herausgeschleudert und schwer verletzt. Mit einem Schädelbruch und sonstigen Verletzungen mußte der Verunglückte sofort in das Görlitzer Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

## Das Teichstehhaus bleibt im deutschen Besitz!

Das vielumtänpflte Bergstehhaus auf dem Teichsteh, das auf von den Teichstehern beschlagnahmten Boden steht, verbleibt, wie aus Reichenberg gemeldet wird, im Besitze des deutschen Gebirgsvereins für das Teichsteh- und Jergebirge. In dem Bergstehhaus wird auch eine Station des tschechoslowakischen Touristenklubs errichtet werden.

# Letzte Drahtmeldungen.

## Eine Fälscherei in Paris aufgedeckt.

Paris, 8. November. In Paris ist eine Fälscherei aufgedeckt worden, die viel Neugierde mit der Angelegenheit der falschen Tausend-Frankcheine hat, die vor längerer Zeit die ungarische Öffentlichkeit in starkem Maße beschäftigte. Obwohl die Gerichts- und Polizeibehörden das größte Stillschweigen bewahren, ist so viel durchgesickert, daß in Paris drei Verhaftungen vorgenommen worden sind. Unter den Verhafteten soll sich der angeblich aus Berlin stammende Bankier Blumenstein befinden. Wie es heißt, sollen die drei Verhafteten nach Frankreich ungarische Papiere eingeführt und dort in betrügerischer Absicht umgetauscht haben, um sie dann auf dem französischen Markt anzubringen. Zahlreiche Fälschungen sollen beschlagnahmt worden sein. Die Angelegenheit dürfte großes Aufsehen erregen, zumal sie politische Hintergründe hat. Auf Grund des Trianon-Vertrages muß nämlich der ungarische Staat den Nachfolgestaaten der Doppelmonarchie die Zinsen der früheren öffentlichen österreichisch-ungarischen Schulden verschieden bezahlen. Handelt es sich um Papiere, deren Eigentümer auf österreichischem oder ungarischem Gebiet wohnen, so muß der ungarische Staat die Zinsen in Papierkronen bezahlen. Handelt es sich dagegen um Papiere, deren Eigentümer in anderen Ländern ansässig sind, müssen 32% des Goldwertes als Zinsen gezahlt werden. Die Verhafteten sollen nun aus Ungarn Papiere mit ungarischem Stempel ausgeführt haben, die dann in Paris durch geschickte Fälschungen mit Aufdrucken französischer oder englischer Banknoten versehen wurden. Dadurch wurde es möglich, die Papiere zu erhöhtem Zinssfuß zu verkaufen. Die ungarische Regierung soll bereits Klage erhoben haben.

## Kommunistische Ruhestörungen in Madno.

Prag, 8. November. An der Stadtgrenze von Madno kam es zwischen kommunistischen Demonstranten und der Polizei zu Zusammenstößen. Elf Polizisten sind durch Steinwürfe und Stochhiebe verletzt worden. Eine Reihe von Demonstranten wurde verhaftet.

## Könneke will in etwa 10 Tagen weiter fliegen.

Wie aus Allahabad gemeldet wird, hofft Könneke nach Fertigstellung der Reparatur seines Flugzeuges in etwa 10 Tagen den Flug nach dem fernen Osten fortsetzen zu können.

## Die Flutkatastrophe in Neuengland.

Nach Meldungen aus Newyork hat sich die Lage im Ueberflutungsgebiet von Neuengland erneut verschlechtert. Man rechnet mit der Möglichkeit neuer Dammbüche. Stark bedroht ist gegenwärtig Hartford, die Hauptstadt von Connecticut. Ueber 15 000 Arbeiter sind infolge der Ueberflutungen für längere Zeit arbeitslos geworden.

## Die Opfer der Ueberflutungskatastrophe in Kellere.

Die Ueberflutungsschäden in Kellere sind nach den letzten Meldungen aus Madras sehr groß. Die Zahl der Toten wird jetzt mit 200 angegeben. Es ist jedoch nicht bekannt, wie viel hiervon ertrunken oder der Cholera zum Opfer gefallen sind. Kirchen, Hospitäler, Schulen, Regierungs- und städtische Gebäude sind ganz oder teilweise zerstört worden. Kellere ist von der Außenwelt völlig abgeschnitten. Auch in anderen Bezirken ist bedeutender Schaden angerichtet worden. Die Post zwischen Madras und Kalkutta kann wieder ungehindert verkehren.

## Verschiedenes.

### Geldarbeit im November.

Auf dem Felde geht die Arbeit ungeschwächt weiter. Die Kartoffeln sind zwar schon eingebracht, höchstens auf großen Gütern hat man noch nicht alles schaffen können. Aber die Nebenernte ist noch in vollem Gange. Mohrrüben, Futterrüben, Kohlrüben, das ist die Lösung des Tages. Da ist noch viel einzufahren. Auch die Eisenbahn ist stark mit dem Transport dieser Erdfrüchte beschäftigt. Daneben läuft die Vorbereitung für das kommende Jahr. Die Winterfaaten sind natürlich längst erledigt, die jungen Pflänzchen sind schon über das Stadium des Keimens hinaus. Aber es ist sonst noch viel zu tun. Der Acker, der im nächsten Frühjahr bestellt werden soll, muß umgestürzt werden, damit er gehörig durchwintert. Das lockert den Boden. Auch werden beim Umflügen allerlei Schädlinge bloßgelegt. Engerlinge fallen den Krähen zur Beute, selbst Hunde verschmähen sie manchmal nicht. Mäuseröhren werden umgewühlt, so daß die Rager leichter von ihren Feinden erreicht werden können, von Krähen, Füchsen, Wiesel, Menden. Vor allem ist die jetzige Zeit die Zeit des Düngrerfahrens und des Düngerbreitens. Es riecht nicht besonders gut, aber es muß sein. Die Periode, da man glaubte, mit den sogenannten künstlichen, besser gesagt mineralischen Düngemitteln alles zu bekämpfen, ist überwunden. Kali, Phosphat, Kalk, Gips sind wertvolle Düngemittel und erst sie ermöglichen uns unsere starke „intensive“ Kultur. Aber den tierischen Dünger, der durch seine Säuren chemisch einwirkt, der ferner die Bodenbakterien zu energischer Tätigkeit anregt und gewissermaßen wieder Leben in die Erde bringt, können sie nicht ersetzen. Beides muß Hand in Hand gehen.

### Etwas über die Heiratsaussichten in Amerika.

Man hört immer noch, daß die jungen Mädchen von heutzutage nur geringe Heiratsaussichten hätten, weil das weibliche Geschlecht zahlenmäßig das männliche übertreffe. Für Amerika scheint das aber nicht überall zu stimmen. So gibt es in Washington 482 137 heiratsfähige junge Männer, für die nur 374 942 heiratsfähige junge Damen vorhanden sind. Demnach muß doch die Nachfrage größer sein als das Angebot. Ähnlich ist es in zahlreichen anderen Städten. Warum dennoch so wenige Heiraten zustande kommen, bleibt immer noch ungeklärt. Es besteht die beste Aussicht, daß die Anzahl der Heiratsfähigen weiter steigt. Eine Rundfrage hat ergeben, daß die jungen Amerikaner ganz gern heiraten würden, wenn sie nur wüßten, daß ihre Frauen nicht nur die Rechte der Hausfrau, sondern auch deren Pflichten übernehmen wollten.

Produktenbörse zu Dresden vom 7. November. Int. Weizen R. G. 75 Rg. 255—260, Roggen, R. G. 70 Rg. 245—250, Sommergerste, 257—272, Futtergerste, sächl. 226—242, inf. Waser 217—223, Raps, trocken 325—335, Mais La Plata 192—195, besgl. Cingantia 220—235, Weizen geschäftslos, Lupinen, blaue, geschäftslos, besgl. gelbe, geschäftslos, Futterlupinen geschäftslos, Deluzischen geschäftslos, Erbsen, kleine gelbe, geschäftslos, Koffee geschäftslos, Trockenschnitzel 12,30—12,70, Zuckerschnitzel 19—21, Kartoffelflocken 25,20—25,70, Futtermehl 18,50—20, Weizenkleie 14,90—15,40, Roggenkleie 15,50—16,80, Dresdner Marken: Kaiser-Auszug 45 bis 46,50, Backermundmehl 39—40,50, Weizenmehl 23—24, Inlandweizenmehl, Type 70 37,50—38,50, Roggenmehl OI Type 60 37,50—39, bgl. I Type 70 36,50—37, Roggenmehl 23,50—24,50.

**Aus dem Vereinsleben.**

**Die Bezirksobstbauvereine von Ostschlesien.**

hielten am Reformationstage in Bad Schandau ihre Kreisversammlung ab. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung war auch der Vorsitzende des Landesverbandes, Ministerialrat Barczak, zugegen, der die Sitzung eröffnete, ebenso vom landwirtschaftlichen Kreisverein Professor Dr. Schellenberger aus Bautzen. Zugegen waren die Vertreter der Vereine, sowie eine große Anzahl Obstbauinteressierter. Leider aber waren die Landwirte, denen die Sitzung besonders galt, nicht sehr zahlreich vertreten. Den ersten Vortrag: „Wege zur Hebung des landwirtschaftlichen Obstbaues“ bot U. Hauer, Bautzen. Er empfahl Umveredelung aller nicht befriedigenden Bäume mit wertvollen Sorten. Als solche nannte er Schönen von Boskoop, Goldreinecke, von Blenheim, Ontario, Baumanns Reinecke, Jakob Lebel, Gelben Edelapfel. An diesen 6 Sorten sollte sich der Landwirt genügen lassen. Dann als zweiten Schritt zur Förderung des Obstbaues nannte er die Sortenbeschränkung bei Neuanpflanzungen. Endlich riet er den Landwirten dringend, alles minderwertige, d. h. kleines, fleckiges, madiges und angeklagtes Obst nicht zum Verkauf zu bringen, sondern zu Obstwein oder Obstmost zu verarbeiten. Im zweiten Vortrag berichtete Obstbaubeamter Jähnichen, Meissen, über den Obstabsatz, wie ihn der Bezirksauschuss der Amtshauptmannschaft Meissen in seiner Obstzentrale eingerichtet hat. Diese Zentrale schickt an die Landwirte feste, handliche Kisten, in die das gepflückte Obst hineinkommt. Sie

holt die gefüllten Kisten durch ein Lastauto ab und bejagt alles übrige, wie Sortierung, Verpackung und Verkauf des Obstes. So braucht niemand sein Obst zu verschleudern oder verkommen zu lassen. Diese Einrichtung muß als eine vorbildliche bezeichnet werden, und es wäre nur zu wünschen, daß sich auch andere Bezirksauschüsse zu solcher gemeinnütziger Unternehmung bereit fänden.

**Die Betätigung der öffentlichen Hand im Hotel- und Gaststättengewerbe.**

In einer in diesen Tagen stattgefundenen Tagung des Landesauschusses des Sächsischen Hotelbesitzer-Verbandes, welche aus allen Teilen Sachsens und Ostthüringens vollzählig besetzt war, wurde u. a. die Frage der Betätigung der öffentlichen Hand im Hotel- und Gaststättengewerbe eingehend erörtert. Die Beratung führte zu folgender einstimmig angenommener Entscheidung:

„Der Landesauschuss des Sächsischen Hotelbesitzer-Verbandes weist eindringlich auf die Gefahren der Betätigung der öffentlichen Hand im Hotel- und Gaststättengewerbe hin. Er stellt fest, daß vielfach städtische Verwaltungen und andere öffentliche Körperschaften mit öffentlichen Mitteln Hotelneubauten finanzieren, deren Betrieb auf absehbarer Zeit nicht nur unrentabel ist, sondern große Zuschüsse erfordert. Während es den durch schärfsten Steuerdruck aller flüssigen Mittel entblößten privaten Hotelunternehmungen unmöglich ist, Kredite zum Ausbau der Häuser zu

erhalten, werden öffentliche Mittel aufgewandt, um kostspielige Hotelneubauten zu errichten, deren Konkurrenz die schwierige Lage der bestehenden Privat-Unternehmungen weiter verschärfen muß, weil bei den Betrieben der öffentlichen Hand Rücksichten auf Verzinsung des öffentlichen Kapitals und auch Rentabilität keine Rolle spielen. Gegen diese, leider vielfach von anderen Wirtschaftskreisen unterstützte, Zuschußwirtschaft auf Kosten der Steuerzahler muß nachdrücklich Verwahrung eingelegt werden.“

**Reformationsfest und Weltspartag.**

Dresden. Die „Sächsische Evangelische Korrespondenz“ schreibt: Die Sitte oder Unsitte, Sonntag und kirchliche Feiertage unter den Gedanken oder in den Dienst irgendeiner an sich lobenswerten oder gar notwendigen Bestrebung unserer Zeit zu stellen und die Kirchen selbst zur Unterstützung dieser Bestrebungen aufzurufen, greift immer weiter um sich. So hatte man sich in diesem Jahre das lutherische Reformationsfest für einen „Weltspartag“ ausgesucht. Wie der 1. November, der Allerheiligen-Tag der katholischen Kirche, auch nicht für den Weltspartag in Anspruch genommen worden ist, so sollte auch das evangelische Reformationsfest dafür nicht in Betracht kommen. Die Verletzung des evangelischen Bewusstseins müßte sonst dazu führen, daß die dadurch erhoffte Förderung des Sparfinns an diesem Tage von den evangelischen Kirchen nicht unterstützt werden könnte, die sonst gewiß gern bereit sind, dies zu tun.

**Ämtlicher Teil. Bekanntmachung, betreffend die Wahl von Vertrauensmännern und Erfahrmännern zur Angestelltenversicherung.**

Seitens der Arbeitgeber ist nur eine Vorschlagsliste eingereicht worden. Die vorgeschlagenen Herren gelten somit als gewählt.

Für die versicherten Angestellten sind 3 Vorschlagslisten eingereicht worden, die geprüft und für zulässig befunden worden sind.

Die Vorschlagslisten haben folgenden Wortlaut:

**A.**

**Wahlvorschlagsliste des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.**

1. Robert Menzel, f. m. Beamter, Hindenburgstr. 155,
2. Felix Hesse, Betriebsleiter, Hohnsteinerstr. 67 B,
3. Willy Demelt, f. m. Beamter, Hohnsteinerstr. 83 C,
4. Walter Gerschner, Buchhalter, Zaukenstr. 40,
5. Walter Ischaler, Disponent, Hindenburgstr. 194 B,
6. Heinrich Widner, Prokurist, Rudolf-Sendig-Str. 231,
7. Robert Hering, Disponent, Elbstr. 60 B,
8. Paul Ripper, f. m. Beamter, Rudolf-Sendig-Str. 232 G,
9. Willy Petschick, Verkäufer, Poststr. 30.

**B.**

**Vorschlagsliste des Zentralverbandes der Angestellten.**

1. Arthur Luger, Lagerhalter, Lindengasse 256,
2. Johannes Mattheus, Angestellter, Wastelplatz 150,
3. Arno Horn, Angestellter, Hindenburgstr. 191,
4. Richard Hopmann, Angestellter, Sebnitzerstr. 107 B,
5. Alfred Hinte, Kaufmann, Wastelplatz 247.

**C.**

**Vorschlagsliste des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes, Ortsgruppe Bad Schandau.**

1. Otto Stadel, f. m. Beamter, Hohnsteinerstr. 73,
2. Martin Rummel, f. m. Beamter, Hohnsteinerstr. 83,
3. Willy Regel, f. m. Beamter, Hindenburgstr. 201,
4. Karl Höhle, Dampfmaschineninspektor, Lindengasse 255 B,
5. Fritz Jähnigen, f. m. Beamter, Elbstr. 65,
6. Anton Schütz, f. m. Beamter, König-Albertstr. 67 E,
7. Arwed Rummel, f. m. Beamter, Poststr. 146,
8. Erich Vorsthe, f. m. Beamter, Rudolf-Sendig-Str. 228,
9. Erich Lehmann, f. m. Beamter, Hohnsteinerstr. 66 E.

Sämtliche vorgeschlagenen Herren sind in Bad Schandau wohnhaft.

Die Vorschlagslisten A und C sind miteinander verbunden.

Die Wahl findet am

**Sonntag, dem 13. November d. J.,** vormittags von 1/2 11 bis mittags 1/2 1 Uhr

im Sitzungszimmer des Rathauses, II. Obergeschoß, statt.

Die Feststellung des Wahlergebnisses erfolgt sofort nach der Wahl.

Im übrigen verweisen wir auf die diesseitigen Bekanntmachungen vom 3. und 10. Oktober d. J. in Nr. 231 und Nr. 237 der Sächsischen Elbzeitung.

Bad Schandau, am 4. November 1927.

Der Stadtrat.

stellw. Bürgermeister Heidrich, als Wahlleiter.

**Nichtamtlicher Teil.**

Morgen abend 1/2 9 Uhr

**Pflichtversammlung**

im Lindenhof Der Führer

**JALOUSIEN**  
in allen Konstruktionen  
**ROLLADEN**  
aus Holz oder Wellblech  
**Holzrollos**  
**Rollschutzwände**  
**Büromöbelrolladen**  
Reparaturen  
**Hans Honold, Dresden-N. 6**  
Königstr. 7, Tel. 55 090

**Wittelsbacher Bierstuben**  
Dresden-N., Moritzstraße 10  
**Gutbürgerl. Speisefestaurant**  
Reichhaltiger Mittags- und Abendtisch zu kleinen Preisen  
**Echte Biere** **Gutgepflegte Weine**  
— Täglich Künstler-Freikonzert —  
Inh. Fritz Koppag

**Café Häntzschel**  
postelwitz  
Mittwoch, den 9. November 1927, ab 3 Uhr  
konzertiert das überall beliebte Duo  
**Gierth-Wolf**  
Ab 5 Uhr Beginn des  
**vornehmen Tanzes**  
in der Diele

**Ostrauer Scheibe**  
Am 9. November  
**Doppelschlachtfest**  
Außerdem eine reichhaltige  
**Tages-Speisekarte**  
Es laden ein **Otto Rämisch und Frau**

*Künstler-Gardinen*  
*Halbstores*  
*Gardinen - Stückware*  
*Fenster-Spitzen*  
*Scheiben-Schleier*  
Vitragestoffe - Leinen - Mulle  
Spannstoffe - Etamine - Nessel  
Stickerien - Einsätze  
*Etagen-Spezialgeschäft F. Fiecke*  
Bad Schandau, Zaukenstr. 134  
Teilzahlung - Solide Preise

Die billigste und sauberste Heizung ist die  
**Gasheizung**  
Kein Ruß Keine Asche  
Sie haben sofort ein warmes Zimmer — stets betriebsbereit —  
Wir liefern solche Defen für jede Raumgröße und zu jeder Preislage. Bei einem bestimmten Gasverbrauch gewähren wir ganz erhebliche Rabatte. Heiz- u. Badeöfen müssen stets in einem Abzug versehen sein. **Auskunft u. Rat** erteilt das  
**Gaswerk Bad Schandau**  
Stadtgeschäft Poststrasse

**„Wochenend“-Boas**  
Zobel geb. 14,50 Mk.  
empfiehlt **Del.-Abteilung**  
**Sporthaus Hering**  
Sochtragd. u. gelabte junge **Buchstabe**,  
kräftig, fehlerfrei, lammfr.  
**Einwässer**  
9jährig, zu verkaufen.  
Hente, Rathewalbe

**Kranke Frauen**  
taufen Mutterspritzen, Leibbinden, sowie alle hygien. Artikel nur im 1. **Spezial-Geschäft Gummivarenhaus „Distret“**, Fachkundige Frauenbedienung. (Auskunft in allen Fällen)  
**Dresden-N., nur Freiberger Platz 8**  
a. d. Innenkirche  
Prospekte gratis - Versand distret

**Postelwitz**  
Morgen Mittwoch  
**Karuffellbelustigung**  
Max Hering  
**Herren- und Knaben-Kleidungen**  
größte Auswahl  
**R. Grahl, Pirna**  
Elbtor, Dohn. Str.

**Nähmaschinen**  
Fahrräder  
Wringmaschinen und Ersatzteile  
Reparaturen fachgemäß  
Wirtschafts-Artikel und diverse Geschenke  
**Ernst Puttrich**  
Schlossmeister  
Wendischfähre

Günstiger  
**Gelegenheits-Kauf**  
3 Stück **fabrikneue** Goerz **Prismen-Feldstecher**, als Jagdgläser geeignet, 6-fach, 7-fache Vergrößerung, statt 130.— u. 175.— nur 90.— und 130.— Mk.

**Flora - Drogerie**  
**Ihr Vorteil**  
ist es, wenn Sie bei Neuanpflanzungen in Ihrem Garten die **Herbstpflanzung** bevorzugen. Die Bestände sind noch reichhaltig und komplett, und die Pflanzungen entwickeln sich im nächsten Jahr besser, als bei später Frühjahrspflanzung  
**Obstbäume**  
**n. Biergehölze**  
Blütenstauden, Rantpflanzen, Deckenpflanzen, Coniferen, Rosen usw. in reichen Sortimenten u. best. Qual. vorrät. Beschreibende ausf. Preislisten a) Blütenstauden, b) Obstbäume postfrei

**Birnaer Baumgülden**  
Pirna a. E.  
Dresdner Straße / Ruf 704

**Zum Totenfest**  
auf die Gräber Ihrer Lieben hab. wir enorme Mengen **Kranzblumen** a. Lager, welche wir sehr billig, à Dtzd. 10, 20, 30, 50 —, verkauf. **n. Wachrosen** 1 Dtzd. nur 1 Mk. Auch alle and. Blumen, Laubfrüchte, Beeren, Pilze, Ranken, Gold- u. Silberbl. Bitte schreiben. Sie uns, wie viel wir send. dürf. Versand p. Nachn., w. nicht gef., send. Geld zurück. Preis. frei  
**Blumenfabrik**  
**Herm. Hesse, Dresden**  
Scheffelstr. nur Nr. 12

Sehr gut erhaltener **Kinderwagen** (Niemenfederung) und ein zusammenlegbares **Kinderstühlchen** sind preiswert zu verkaufen. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle dieses Blattes  
**Inserieren bringt Gewinn**

**Saxonia-Lichtspiele**  
Bad Schandau  
Ab Dienstag bis Donnerstag, abends 8 Uhr  
Mittwoch nachm. 1/2 6 und 8 Uhr  
**Doppel-Programm**  
**Bat und Pataton auf hoher See**  
— Lustspiel in 6 Akten — und  
**Der ungeliebte Gast**  
Ein Detektiv-Roman in 5 Akten  
**Emelka-Woche**  
Die **Volksvorstellung** sind heute Dienstag statt Lichtspiele **Wendischfähre**, Mittwoch abds. 1/2 9 Uhr **Volksvorstellung** — Preis 50, 60, 70 — mit obigem Programm  
In Vorbereitung: Wenn der junge Wein blüht

**SCHIRME** für Damen und Herren  
in schwarz, farbig und durchgemustert  
in 8-, 10-, 12- u. 16teilig empfiehlt  
**Martin Schnabel**  
Zaukenstraße

**Dixin**  
Das dankbare Seifenpulver  
Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung!  
Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für die **Wäscheinwasche!**  
Und zum Bleichen-Soll!

**Meißner Tefel**  
u. Läufer Schweine stehen bill. zum Verkauf  
**Kurt Hofffeld**  
Rathmannsdorf Nr. 4

Dame mit kl. Kind sucht behaglich möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** mit Küche, evtl. Mädchenkammer, elektrisches Licht, Wasserleitung. Genaue Angaben, nur mit Preis unt. „D. 218“ an **Ala, Dresden-N. 1.**

**Edlow**  
ich überzeugt bin, daß  
**Edlow**  
MILCH  
DAS HYGIENISCH SAUBERSTE ERZEUGNIS IST, KANN DASELBE NUR EMPFOHLEN WERDEN.  
SO SPRICHT DER ARZT.

Sächsisches.

Die Kosten der Landtagswahlen.

Der Prüfungsausschuss des Landtages beschloß sich am Mittwoch u. a. auch mit einer Eingabe des Sächsischen Gemeindegewaltigen Ausschusses...

Tagung des Schutzvereins für Straftatklaffen.

Der Sächsische Schutzverein für Straftatklaffen hält seine diesjährige Jahrestagung am 16. und 17. November 1927 in Leipzig ab. Die Tagung beginnt am 16. November, abends 1/8 Uhr...

Der Sächsische Landbund zum Reichsschulgesetzentwurf.

In seiner am 4. November abgehaltenen Vertretertagung nahm der Sächsische Landbund zum Reichsschulgesetzentwurf in folgender Entschiedenheit Stellung: „Der Sächsische Landbund begrüßt den Gesetzesentwurf, in dem er entgegen der in der Sächsischen Lehrgewerkschaft vertretenen Auffassung die geeignete Grundlage sieht...

Das Landvolk hält an seinen Bekenntnisschulen fest. Für Sachsen ist dieser Gesichtspunkt allerdings in dem Gesetzentwurf nicht ausreichend berücksichtigt.“

Betriebsstilllegungsanzeigen.

Die Zahl der beim sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium im Monat Oktober eingereichten Anzeigen über beabsichtigte Stilllegung von Betrieben beläuft sich auf 33, also genau so viel wie im September. (August 23, Juli 30, Juni 31 Anzeigen).

Von den im Oktober eingelaufenen Anzeigen entfallen 6 auf den Maschinenbau, je 2 auf die Steinbruchindustrie, die Glasindustrie, die Herstellung von Holzwaren, die Stellmacherei und die Tabakindustrie. Mit je 1 Anzeige sind beteiligt: die Braunkohlenindustrie, die grobkeramische Industrie, die Eisengießerei, die Herstellung von Eisen- und Stahlwaren, die Wollindustrie, die Teppich- und Möbelfabrikation, die Textilveredelung, die Papierfabrikation, die Papierverarbeitung, das Veredelungsgewerbe, die Herstellung von Gummiwaren, die Möbelfabrikation, die Gardinenherstellung, die Musikinstrumentenindustrie, die Schokoladenindustrie, die Hutmacherei und die Herstellung von künstlichen Blumen.

Von den im Monat Juli 1927 eingegangenen 30 Betriebsstilllegungsanzeigen fand die Stilllegungsverordnung in 10 Fällen keine Anwendung. Im übrigen wurden die angezeigten Maßnahmen a) voll durchgeführt in 6 Fällen, b) teilweise durchgeführt in 5 Fällen, c) nicht durchgeführt in 9 Fällen. Beschäftigt waren: 1279 Arbeiter und 123 Angestellte. Entlassen wurden: 593 Arbeiter und 1 Angestellter.

Wer hat Märchen erzählt?

Vor einiger Zeit brachte das „Berliner Tageblatt“ unter der Aufschrift „Ein Märchenerzähler“ eine Nachricht, wie unglaublich die vom sächsischen Wirtschaftsminister auf dem Deutschen nationalen Parteitag in Oshatz gemachte Bemerkung sei, daß die sächsische Regierung für das Reichsschulgesetz eingetreten sei, aber verschiedene Anträge dazu gestellt habe, welche Schwierigkeiten bereiten würden.

Im Sächsischen Landtage hat am 1. November der sächsische Volksbildungsminister wörtlich erklärt: „Die sächsische Regierung hat sich allen Erstes bemüht, aus diesem Schulgesetzentwurf zu machen, was im Interesse Sachsens irgend daraus zu machen war, ohne das Schulgesetz selbst zu gefährden. Die sächsische Regierung hat sich also grundsätzlich für die Verabschiedung eines Reichsschulgesetzes eingesetzt.“

Das „Berliner Tageblatt“ hätte die Angabe eines Ministers nicht anzweifeln sollen, bloß weil diese der Parteilichkeit nicht entsprach. Solche Methoden rächen sich dann, wie der Vorgang im Landtag zeigt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Betrunkener Kraftwagenführer. Das gemeinsame Schöffengericht in Leipzig verurteilte den Maurer Paul Richard Sachse von Hofenmüssen wegen Fahrlässigkeit im Verkehr, Gefährdung eines Eisenbahntransportes sowie wegen Körperverletzung in drei Fällen zu drei Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens. Sachse war am 9. Juni mit seinem neuen Schnellkraftwagen nach Leipzig gekommen, hatte dort Einkäufe gemacht, war des Abends vor verschiedenen Gastwirtschaften vorbeigefahren und hatte auch zwei Bekannte aus Hofenmüssen auf seinen Wagen genommen. Er fuhr dann zunächst, nachdem ein Wirtshaus in der Albertstraße besucht worden war, in der Eisenstraße einen Handwagen an, dessen Ladung beschädigt und dessen Führer verletzt wurde. Ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, raste Sachse mit seinem Lastwagen weiter und machte wieder vor einem Wirtshaus halt. Beim Abfahren fuhr Sachse auf einen Straßenbahnwagen auf, der erheblich beschädigt wurde; auch sein Lastkraftwagen wurde beschädigt und das auf den Wagen geladene Faß Benzin stürzte herab. Sachse ließ das Faß im Stich und fuhr davon, wie er in der Verhandlung sagte, weil er von dem Unfall überhaupt nichts bemerkt habe. Kurze Zeit nachher hatte Sachse einen Zusammenstoß mit einem Fleischergeschnitz in der Pegauer Straße, wobei zwei Personen schwer und zwei Personen leicht verletzt wurden. Auch hier kümmerte sich Sachse nicht um die Verletzten, sondern fuhr in rasendem Tempo weiter und konnte erst in Böbzigler gestoppt werden. Alle Vorfälle hatten sich in der Zeit von 1 1/2 Stunden, nämlich zwischen 22 und 23 1/2 Uhr, ereignet.

§ Einhundert Pfund Geldstrafe für die vorgetäuschte Kanaldurchquerung. Fräulein Dr. Logan wurde durch den Lordmajor von London zu einer Geldstrafe von 100 Pfund und 10 Pfund Gerichtskosten verurteilt, ihr Trainer zu 50 Pfund Geldstrafe und 5 Pfund Gerichtskosten. Fräulein Logan hatte bekanntlich behauptet, Anfang Oktober den Kanal durchschwommen zu haben, obwohl sie den größten Teil im Begleitboot verbracht hatte.

§ Zwölf Jahre Zuchthaus wegen eines Mordes. Daß Schwurgericht in Landsberg a. d. W. verurteilte den 23jährigen Melzer Sudow, der die 50jährige Maria Habermann aus Pyritz beim Pilzfischen überfallen und erschossen hatte, zu zwölf Jahren Zuchthaus.

§ Totschlag freigesprochen. Nach fast neunmündiger Verhandlung wurde vom Liegnitzer Schwurgericht der wegen eines Totschlages angeklagte Oberlandjäger Robert Schwann aus Siegersdorf (Kreis Bunzlau) freigesprochen. Schwann hatte am 5. Mai 1927 in Siegersdorf dem Arbeiter Rasche im Handgemenge mit seinem Dienstrevolver einen tödlichen Kopfschuß beigebracht. Der Erschossene litt an der Wahnvorstellung, daß Schwann mit seiner Frau Ehebruch treibe, und stellte dem Beamten daher nach. Es waren 20 Zeugen und zwei medizinische Sachverständige geladen. Der Oberstaatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust beantragt. Die Geschworenen nahmen an, daß ein reiner Zufallstreffer vorliege.

§ Die Meuterei in der Erziehungsanstalt Göttingen. In dem Prozeß gegen zehn Böglinge der Göttinger Erziehungsanstalt, die zwei Erzieher niedergeschlagen hatten, wobei der eine erheblich verletzt wurde, wurden von dem Großen Schöffengericht die beiden Häufelsführer zu einem Jahr bzw. anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt.

§ Ein Nachspiel zu den Steuerberatungen im Reichstag. Vor dem Erweiterten Schöffengericht in Berlin begann der Prozeß gegen den früheren verantwortlichen Schriftleiter der kommunistischen Notizen Rahne und gegenwärtig erwerbslos Wilhelm Liese wegen einer ganzen Reihe öffentlicher Beleidigungen. Besonders Interesse hatte die erste Auflage, bei der es sich um die Beschuldigung der Notizen Rahne handelte, daß die Mitglieder der Rechten bei den Steuerdebatten am 30. Juli 1925 betrunken gewesen seien. Insbesondere waren drei Abgeordnete mit Namen genannt worden. Der Angeklagte will den Wahrheitsbeweis erbringen.

§ Verurteilung wegen Landfriedensbruchs. Wegen Landfriedensbruchs und Teilnahme an einem Tumult am 1. Mai d. J. in einem Benzliner Lokal wurden vom dortigen Amtsgericht 17 der Teilnehmer verurteilt.

§ Gefängnis wegen Tiermishandlung. Der Knecht Otto Schulz wurde vom Kolberger Amtsgericht zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er seine Ochsen mit einer Mistgabel schwer mishandelt hatte.

§ Erst Brandstifter — dann Feuerwehrmann. Das Schwurgericht in Ulm verurteilte den 23jährigen Bauernsohn Christian Hoffmann aus Faurndau, der in 14 Fällen Brandstiftung begangen und an der Löschung aller Brände als Feuerwehrmann teilgenommen hatte, zu sieben Jahren Zuchthaus.

Der grosse Karner



ROMAN v. WOLFGANG MARKEN

Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Meister in Werdau (Sa.)

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Großindustrielle hatte die Kernfrage getan. Gespannt lauschten die Versammelten auf die Antwort. Sie hingen an Hallenbachs Lippen, der sich ruhig erhob und dem Geheimrat freundlich zunickte.

„Das Karnerwerk arbeitet... ohne Drahtleitungen, Herr Geheimrat. Wir benutzen die Erde als Leitung bis zu Ihnen.“

Einen Augenblick sah die Versammlung starr da, einer sah den anderen an, als könne er die ungeheure Bedeutung der Worte nicht fassen.

Dann brach minutenlang Lärm los.

Einer redete auf den anderen ein. Zurufe prallten gegen Hallenbach, der in dem erregten Saale der einzige Ruhige schien. „Das ist unmöglich!“ schrie Geheimrat Schülle, als sich der Lärm etwas gelegt hatte.

Wieder die Stille wie zuvor. Mit vor Aufregung blühenden Augen starrte alles wie hypnotisiert auf den Redner, der in seiner überlegenen, ruhigen Art wieder begann.

„Doch!“ sagte er mit starker Betonung, und in seinen Worten war eine heiße Freude. „Doch, Herr Geheimrat! Es ist möglich! Ich kenne das Wie und Was selbst nicht, genau so wenig, wie mir Herrn Karners Erfindung erklärlich ist, aber ich weiß... es ist an dem. Doch... die Tat soll reden. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, um Herrn Karners große Erfindung unter Beweis zu stellen. Die Karner-Werke versorgen erst einmal einen Monat lang Berlin, Leipzig und Halle mit Strom, kostenlos. Die Abnahmestationen des Karner-Werkes in diesen drei Städten sind nahezu fertig. Von dort aus werden wir den Strom in die Elektrizitätswerke leiten. Die Abnahmestationen verursachen im Verhältnis zu den Leitungen ganz geringe Kosten. Sie sollen später verschwinden. Jedes Werk wird dann eine Abnahmestation sein. Also, meine Herren, überlegen Sie sich meinen Vorschlag und stimmen Sie darüber ab. Wenn Sie uns Gelegenheit geben wollen, unsere Erfindung unter Beweis zu stellen, dann haben Sie die Güte, und kommen Sie morgen zu mir ins Zentral-Hotel, damit ich mit den Herren von Berlin, Leipzig und Halle alle technischen Fragen besprechen kann. Das ist alles, was ich Ihnen heute zu sagen habe.“

Der Saal war noch totenstill, als Hallenbach das Rednerpult verließ. Dann brach tosender Beifall los.

Der Vorschlag Hallenbachs wurde angenommen. Es wurde nur die Bedingung gestellt, daß der Strompreis vorläufig unverändert blieb.

Als der Vorsitzende die Versammlung schloß, dankte er Hallenbach.

Die Welt hatte eine neue Sensation!

Als Hallenbach ins Zentral-Hotel zurückkehrte, umdrängten ihn die Berichterstatter der verschiedenen Länder. Baten um ein Interview. Hallenbach stand ihnen Rede und Antwort.

Aber es war nicht viel, was sie aus ihm herauszuholen vermochten. Am meisten interessierte natürlich die ausländischen Reporter, wie sich Karner dem Ausland gegenüber verhalten wolle.

Darüber aber wußte Hallenbach mit dem besten Willen nichts zu sagen, weil er den Willen Karners nicht kannte.

Es gab zahlreiche Burichen unter den Journalisten, besonders ein Vertreter der „Chicago Tribune“ und ein Reporter aus Moskau stellten immer wieder neue Fragen. Sie erklämpften sich jedes Wort.

Aber auch sie mußten vor der unsichtbaren Mauer, die Hallenbach um sich gezogen hatte, Halt machen und gaben ihre Bemerkungen auf.

Am Nachmittag gegen sechs Uhr ließ sich Storm-Naugardt bei Hallenbach melden und wurde sofort vorgelassen. Hallenbach hatte seine Instruktionen.

Der Großindustrielle gab sich dem blonden Hünen gegenüber sehr herzlich.

„Ich freue mich wirklich, Sie kennenzulernen! Wieder kennen zu lernen, Herr Hallenbach“, sagte er warm. „Wir waren uns nicht unbekannt, als Sie noch technischer Leiter der Großdeutschen Werke waren.“

„Ich weiß! Sie konferierten damals zwei Stunden mit Direktor Brauer.“

„Ja, ja, es war so! Wir kamen damals nicht unter einen Hut. Nun hat Herr Karner die Aktienmajorität inne. Ist es so?“

„Stimmt, Herr Storm-Naugardt!“

Sie nahmen beide Platz.

„Ich komme natürlich wegen des Karnerschen Unternehmens.“

„Ich habe es beinahe angenommen“, sagte Hallenbach trocken. Dann lachten sie beide. Storm-Naugardt hub wieder an: „Mein Versuch damals, Herrn Karner selber zu sprechen, schlug leider fehl. Aber Sie haben ja Vollmachten. Vielleicht können wir zu einer Einigung kommen.“

„Einigung? Das setzt eigentlich Differenzen voraus, und ich glaube doch, die bestehen nicht.“

„Noch nicht, gewiß! Sie haben recht! Noch nicht! Aber die Gefahr ist da, und darum komme ich.“

Hallenbach stimmte seinen Ausführungen zu. „Gewiß, es könnten welche eintreten. Da man aber Herrn Karner und seinem Werk außerordentlich viel Verständnis entgegenbringt, glaube ich doch nicht so recht an erhebliche Differenzen.“

„Ich möchte Ihnen die Hoffnungen auf eine reibungslose Durchführung nicht nehmen, Herr Hallenbach.“

„Sie mißverstehen mich! Eine reibungslose Durchführung einer so weltumwälzenden Sache ist wohl nicht zu erwarten. Sie wäre das allergrößte Wunder. Wir sind zufrieden, daß man der Einführung der Erfindung so entgegenkommt. Das ist für uns die Hauptsache. Das Werk setzt sich dann von selber durch. Also, um was handelt es sich, Herr Storm-Naugardt?“

„Am die Kohle!“ sagte der Großindustrielle.

„Ich dachte es mir! Sie befürchten, daß die Ära der Kohle vorbei ist, wenn sich Herr Karners Erfindung richtig auswirkt hat?“

„Sie sprechen es aus!“

„Sie können Ihre Befürchtungen zurückstellen... das heißt, wenn Sie und Ihre Freunde sich anzupassen vermögen. Verstehen Sie mich, Herr Storm-Naugardt?“

„Nicht ganz! Würden Sie sich näher aussprechen!“

Hallenbach hielt einen Augenblick inne und schien nachzudenken. Dann begann er wieder:

„Sie kennen das Bergiusche Verfahren zur Verflüssigung der Kohle, zur Erzeugung von Kunstbenzin? Vor Jahren hatte Deutschland es in der Hand, sich vom Weltöltrutz freizumachen, aber man tat es nicht, sondern ging einen Vertrag mit dem Weltöltrutz ein, was zur Folge hatte, daß die Herstellung des Kunstbensins in größerem Ausmaße unterblieb.“

„Allerdings! Der Vertrag war vielleicht nicht klug.“

„Das ist auch meine Meinung. Deutschland hätte jedenfalls Kunstbenzin zum gleichen Preise und in gleicher Qualität herstellen können. Billiger als die Amerikaner hätten wir nicht sein können, denn die Herstellung war ziemlich kostspielig. Nun weiter, kennen Sie die Verusche des Doktor Reynolds?“

„Ich bin unterrichtet.“

„Doktor Reynolds hat ein neues Verfahren zur Kohleverflüssigung gebracht. Er holt nicht nur Del, sondern hundertelei anderes aus Kohle. Soll ich Ihnen alle Produkte aufzählen, die der chemischen, in zwei Fällen sogar der Nahrungsmittelbranche angehören?“

„Nicht nötig, Herr Hallenbach. Ich kenne sie, ich weiß aber auch, daß das Verfahren Doktor Reynolds, wenn er auch einen Schritt weiter gekommen, noch unrationeller als das Bergiusche ist. Die Betriebskosten sind wahnsinnig hoch, die Anlage würde sich kaum verzinsen.“

Hallenbach nickte bedächtig und sah Storm-Naugardt voll an.

„Sie haben recht! Nun weiter! Herr Karner ist dem Problem auch zu Leibe gegangen!“

Der Großindustrielle erhob sich erstaunt im Sessel.

„Ah!“ sagte er in hochachtungsvollem Tone.

„Ja! Herr Karner verflüssigt die Kohle auch. Das heißt, er zerlegt sie unter Aufgebot einer ungeheuren Strommenge — die ihm ja fast nichts kostet — und gewinnt außer einem absolut einwandfreien Benzin noch eine große Anzahl anderer chemischer Produkte. Und... billig! Nach der Kalkulation wird der Benzinpreis, den das Karnerwerk festsetzen wird, ganz wesentlich, vielleicht um die Hälfte niedriger sein.“

Hallenbach sprach ruhig und selbstverständlich. Aus dem Ton seiner Stimme war nicht herauszuholen, daß er damit eine Tat von eminenter wirtschaftlicher Bedeutung anfündete.

Aber Storm-Naugardt war sofort im Bilde. Einen Augenblick schweig er, bedrückt von der ungeheuren Wichtigkeit der Mitteilung, dann atmete er tief und sagte:

„Das... wäre der Todesstoß für den Weltöltrutz!“

Hallenbach nickte. „Ja! Und ich kann Ihnen versichern, daß sich Herr Karner auf keine Verhandlungen mit dem Trutz einlassen wird.“

Dann wurde er wieder lebhafter.

(Fortsetzung folgt.)

# Mieter und Vermieter

## Die Besteuerung des Hausbesitzes.

Für Abbau der Zwangswirtschaft.

Auf einer Tagung des Reichsverbandes Deutscher Geschäft- und Industrie-Hausbesitzer e. V. in Magdeburg hielt Reichsminister a. D. Mühl über Hausbesitzerfragen eine Rede, in der er ausführte:

Die Sorgen des Hausbesitzes strömen aus zwei großen Quellen, aus der Wohnungswirtschaft und aus der steuerlichen Behandlung des Hausbesitzes; zwischen beiden besteht eine unmittelbare Verbindung, und zwar dergestalt, daß die gegenwärtige Wohnungswirtschaft in erheblichem Umfange die Ursache für die jetzige steuerliche Behandlung des Hausbesitzes ist. Als allgemeines Gebot läßt sich erkennen: Die Zwangswirtschaft ist überall dort und immer dann durch klare und einfache Rechtsvorschriften abzubauen, wo für bestimmte Gruppen und Klassen von Räumern die Entwicklung im freigeordneten Verkehr durch Angebot und Nachfrage vor sich gehen kann. Das wird bei gewerblichen Räumern anders aussehen wie bei Wohnräumen, bei kleinen Raumeinheiten anders als bei großen, auf dem Lande anders als in der Stadt, überall aber muß die Tendenz auf Wiederherstellung vertragsmäßig geregelter freier Wirtschaft und nicht auf Verwirklichung gesetzlich gebundener Zwangswirtschaft gerichtet sein. Das liegt im Interesse des Hausbesitzes, des Mieters, dem die moderne Ertragskraft der Freizügigkeit wieder gegeben sein wird, die jetzt praktisch für Hunderttausende von Arbeitern, Angestellten und Beamten aufgehoben ist, weil sie am Orte ihrer Arbeit keine Wohnung finden, das liegt auch im Interesse der Behebung des Wohnungsmangels, weil auf andere Weise kein Anreiz für das freie Kapital gegeben ist, in der Erstellung von Wohnraum Anlage zu suchen.

Das Problem der Wohnraumbeschaffung in Verbindung mit fiskalischem Bedarf hat die Hauszinssteuer geboren. Das jetzt vorliegende

### Steuervereinfachungsgezet

erstrebt eine reichsrechtliche Festlegung der Besteuerungsgrundlagen. Ein Grundstück soll künftig nur noch mit dem Einheitswert, der nach den Vorschriften des Bewertungsgesetzes festgesetzt ist, zur Grundsteuer herangezogen werden können, eine klare Scheidung der Steuergegenstände, die der Grundsteuer und derjenigen, die der Gewerbesteuer unterliegen, und eine einheitliche Begriffsbestimmung der Steuergegenstände für das ganze Deutsche Reich und eine einheitliche Berechnungsart der Realsteuer werden angestrebt. Insbesondere ist die allgemeine Tendenz des Gesetzgebens zu billigen. Auch die speziellen Absichten des Grundsteuerreformgesetzes verfolgen richtige Ziele. Hier soll die Frage geregelt werden, welche Gegenstände der Grundsteuer unterliegen. Damit wird der richtige Grundlag festgehalten, das sein Objekt auch nur zum Teil mit beiden Realsteuern, also mit Grund- und mit Gewerbesteuer, belastet werden darf, ferner wird in dem Gesetz die Berechnungsart für die Grundsteuer geordnet und es werden einheitliche Vorschriften über die Veranlagung und die Erhebung gegeben.

Das Schwerkraft des Gesetzgebens liegt bei dem Gebäudenutzungsgezet,

das einen Hauszinssteuereratz bringt. Die jetzige Hauszinssteuer ist eine Gebäudenutzungssteuer und in eine Wertverhältniszinssteuer umzuwandeln. Die Höhe der Gebäudenutzungssteuer richtet sich nach der Höhe der Belastung des Gebäudes in der Vorinflationzeit, also nach der Höhe des investierten fremden Kapitals, die Wertverhältniszinssteuer wird in einer nach der Höhe des im Gebäude in der Vorinflationzeit anselecken Eigenkapitals sich richten

## Führertagung des Reichslandbundes.

Für die Verwaltungsreform.

Aus allen Teilen des Reiches sind auf den Ruf des Reichslandbundes die Führer und Führerinnen des Landvolkes, und zwar nicht nur die Vorsitzenden und Geschäftsführer von Organisationen und Parteien, sondern auch zahlreiche wirtschaftlich hervorragende Einzelpersonlichkeiten, zur zweitägigen Führertagung nach Berlin geeilt. Als Gäste nahmen an der Eröffnungssitzung im Reichslandbunthaus zahlreiche Abgeordnete verschiedener Parteien des Reichstages und der Parlamente der Bundesstaaten teil. Wie alle Jahre, ist diese Führertagung unter einem einheitlichen Leitgedanken gestellt, nämlich unter die brennende Frage der Verwaltungsreform.

Der Präsident des Reichslandbundes, Hepp, M. d. N., führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß die Überzeugung von der dringenden Notwendigkeit einer Verwaltungsreform alle Kreise des Volkes durchdringe. Aber die Förderung darf nicht unter das Schlagwort „Unitarismus und Föderalismus“ gestellt werden.

Obergerichtsrat Adamec (vom Reichsverband der Deutschen Industrie) ging von dem Ausspruch Friedrichs des Großen aus, daß man nicht nur das Rechte tun, sondern es auch zur rechten Zeit tun müsse. Die

### Nationalisierung der öffentlichen Verwaltung

sei bisher durch die Regierungen vernachlässigt worden, jetzt ist es Zeit, daß wir selbst Ordnung im Hause machen. Reich und Länder und innerhalb der einzelnen Regierungen auch die verschiedenen Ministerien arbeiten neben- und gegeneinander, niemand kennt den Umfang seiner Kompetenzen, niemand weiß mehr, was Rechtens ist, denn seit 1914 sind im Reichsgesetzblatt nicht weniger als 40 000 Seiten neuer Gesetze veröffentlicht worden. Nach behördlichem Eingangsdatum wird auf den Ministerien ein Drittel der ganzen Arbeitszeit durch Kompetenzstreitigkeiten mit anderen Ministerien ausgefüllt. Der Redner zeigte an Einzelbeispielen, wofin das Gegeneinander von Reich und Ländern geföhrt hat — u. a. zu der vielbeklagten Lähmung der Siedlungspolitik —: er wies nach, daß bei dem heutigen Wirrwarr keine Brücke gebaut werden kann, ohne daß nicht mindestens ein halbes Duzend Ministerien zuständig sind. Es kam zu der Forderung einer Neuabgrenzung der Regierungsbezirke, einer

### Zusammenlegung der Landkreise,

eines Vetorechtes des Ministers gegen ungedeckte Ausgaben, vor allem einer Vereinigung der Verhältnisse zwischen Reich und Ländern. Landerrat Dr. Kitz-Düsseldorf untersuchte in längeren, gründlichen Ausführungen die praktischen Möglichkeiten einer Verwaltungsreform durch Weiterentwicklung der jetzigen Reichsverfassung. Er hält den Augenblick gekommen für eine

### „große Flurbereinigung“ der deutschen Landkarte.

Nicht nur die 128 Enklaven, sondern auch die lebensunfähigen Zwergstaaten müssen verschwinden. Sie müssen sich freiwillig oder, wenn nötig, unter sanftem Druck an die größeren Länder anschließen. Preußen aber müsse zu einem Reichslande gemacht werden und so die Grundlage des zukünftigen Einheitsdeutschlands werden, welches nicht künstlich durch eine Auseinandersetzung zwischen Föderalismus und Unitarismus geschaffen, sondern nur langsam aus dem allmählich zusammenwachsenden föderalistischen Kräfte des Volkes entwickelt werden kann.

Obwohl eine eigentliche Diskussion nicht vorgesehen war, nahmen Reichstagsabgeordneter Dr. Eberling (Dtn.) und andere Redner Anlaß, besonders gegen die Ausführungen des

Stafelung vorgesehen. Der Ertrag der Steuer, der auf einhalb Milliarden geschätzt wird, ist für den allgemeinen Finanzbedarf der Länder und für die Wohnungswirtschaft bestimmt, und zwar in der Regel mit je 50 Prozent des Gesamtaufkommens. Die Wertverhältniszinssteuer soll vom Rechnungsjahr 1931 ab auf die Hälfte herabgesetzt werden und von 1934 an ganz wegsfallen.

Der Charakter einer Sondersteuer und einer reinen Finanzsteuer kann bei dieser Steuer ernsthaft nicht gesehnet werden. Wenn man glaubt, dem Hausbesitz eine solche Belastung neben den übrigen ihn treffenden Steuern zumuten zu können, so hätte es eines so komplizierten Gebäudes nicht bedurft, dann hätte man es einfacher gehabt, wenn man für städtischen und ländlichen Grundbesitz eine Sondersteuer vom tatsächlichen Mietertrag oder bei Selbstbenutzung vom geschätzten Mietertrag erhoben hätte. Daß der städtische Hausbesitz gegen die Gebäudenutzungssteuer in Kampffellung rückt, ist eine wirtschaftspsychologische Selbstverständlichkeit. Das Schicksal des Gesetzes läßt sich zurzeit auch nicht im entferntesten übersehen.

### Der letzte Entscheidungskampf

wird beim endgültigen Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden zu führen sein.

Zum Schluß der Tagung wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der u. a. gefordert wird: ein festes, zur freien Wirtschaft zurückführendes Reichs- und Wohnungsprogramm, sofortige reichsrechtliche

### Aufhebung der Zwangsgesetze

für alle diejenigen Räume, die in ausreichender Zahl angeboten sind, also rein gewerbliche Räume und übergroße Wohnungen, Festlegung von unveränderlichen Zeitpunkten, an welchen künftig die verschiedenen anderen Raumgruppen in stufenweisem Abbau befreit werden, Wegfall von Sonder- und Doppelbesteuerungen der gewerblichen Räume.

## Gegen die Aufgabe des Mieterschutzes.

Protestkundgebung der Mieter.

Der Reichsbund deutscher Mieter, Verband Berlin, veranstaltete eine öffentliche Protestkundgebung, in der gegen den Abbau der Mieterschutzgesetze und gegen weitere Mieterhöhungen Stellung genommen wurde. Der Bundesvorsitzende Dziel erklärte u. a., die Absicht der Reichsregierung, die Altbaumieter nach und nach so zu steigern, daß sie den Neubau mieter gleichmäßig, müsse abgelehnt werden. Nach einer allgemeinen Aussprache stimmte die Versammlung einstimmig einer Entschließung zu, in der die im Reichsbund deutscher Mieter versammelte Mieterschaft Groß-Berlins schärfsten Einspruch gegen den Entwurf der Reichsregierung zum Mieterschutz erhebt, da er eine eingreifende Verschlechterung des Mieterschutzes beabsichtigt. Das in dem Entwurf taum noch verhängte

### freie Kündigungsrecht des Vermieters

bedeute eine schwere Beinträchtigung der Mieterschaft; diese verwerfe jeden Abbau der Wohnungszwangswirtschaft und fordere ein Reichsgesetz über ein soziales Miet- und Wohnrecht. In der Entschließung wird weiter die Mietzinspolitik der Reichsregierung verurteilt und die Senkung der Neubau mieter durch rückwärtsgeleitete Bekämpfung des Baustoffwunders und Erleichterung der Finanzierung gefordert. Die Inflationenverluste der Hypothekengläubiger und der Sparler sollen der Allgemeinheit zum Wohnungsbau und zur Behebung des Wohnungsmangels zugewandt werden.

## Stadttratswahlen in Oldenburg.

Starke Beteiligung und ruhiger Verlauf. Unter lebhafter Beteiligung der Bevölkerung wurden im Freistaat Oldenburg die Wahlen zu den Stadträten in den Stadtgemeinden vorgenommen. In der Stadt Oldenburg beteiligten sich 64 Prozent der Wähler, in den übrigen Gemeinden bis zu 80 Prozent.

In Oldenburg entfielen auf Einheitsliste (Deutschnationale Volkspartei, Deutsche Volkspartei, Stahlhelm und Handwerk) 15 (bisher 20) Sitze, Hitler-Bewegung 1 (1), Demokraten 7 (7), Zentrum 1 (1), Steuerzahlerschutz 3 (0), Sozialdemokraten 10 (8), Kommunisten 2 (2). Dazu treten noch als Vertreter von Landgemeinden ein Vertreter der Gemeinschaftsliste und ein Vertreter der Landbunliste.

In Rüstingen erhielten Sozialdemokraten 16 Sitze (bisher 14), Bürgerliche Einheitsliste 8 (10), Sozialnationale Liste 1 (1), Volkspartei 0 (0), Kommunisten 1 (1). In Nordenham verteilten sich die Stadtratsmandate auf 15 Bürgerliche (bisher 18), 16 Sozialdemokraten (12), 1 Kommunist (1). In der Stadt Teber entfielen auf die Sozialdemokraten 4 Sitze, auf die Beamtensliste 3, die Wirtschaftskräfte 8, die Bürgerliche Liste 1, die Unpolitische Bürgerliste 2 Sitze. In der Stadt Barel erhielten: die Bürgerliche Einheitsliste 7 Sitze (bisher 10), Demokraten 2 (2), Angestellte 1 (0), Sozialdemokraten 6 (5), Kommunisten 2 (1), Volkspartei 0 (0).

## Wien erwartet 150 000 Sänger.

Das 10. Deutsche Sängerbundesfest am Schubert-Gedenktage. Im Juli nächsten Jahres findet in Wien das 10. Deutsche Sängerbundesfest statt. Seit einem Jahre bereits arbeitet der Festausschuß an den Vorbereitungen. Bisher sind 150 000 Sänger angemeldet. Das Hauptkontingent stellt Deutschland. Der Schwäbische Sängerbund z. B. hat familiäre verfügbaren Donauschiffe gemietet und kommt geschloffen auf der Donau nach Wien. Aber auch aus Amerika kommt mit einem eigenen Sonderschiff der Deutsche Sängerbund Brooklyn, und selbst aus Afrika, aus Windhut, treffen 50 Sänger ein. Auf der Jesuitenwiese im Prater wird für dieses Fest eine gigantische Sängersalle errichtet werden, deren Podium 35 000 Sänger tragen und deren

### Zuhörerraum über 400 000 Menschen

aufnehmen kann. Hier finden die beiden Hauptauführungen des Sängerbundes statt. Die Hauptkonzerte betragen ungefähr 6 Milliarden Kronen. 60 Vereine sind in Bereitschaft, in den Sälen zu singen, und über 8000 Mann veranstalten die Konzerte auf den Wiener Plätzen. Am ersten Tage findet anlässlich des 100. Todestages des großen Meisters Franz Schubert eine Schubert-Cherung statt. Der zweite Tag ist dem Anschluß gewidmet.

## Leipzig-Welle 365,8. — Dresden-Welle 275,2.

Leipzig, 9. November.

14.30: Choronzert. \* 15.00—15.30: Einheitssturzschritt für Anfänger \* 16.30—17.00: Französisch. \* 17.00—17.55: Leipziger Funforchester. \* 18.00—18.30: Stubienrat Dipl.-Ing. Herb. Müller: Techn. Lehrgang für Facharbeiter: Konstruktionslehre. \* 18.30—18.55: Französisch für Anfänger. \* 19.00—19.30: Prof. Dr. Brandenburg: Die erste deutsche Revolution 1848/49. \* 19.30: Regierunaspräsident Dr. Grüner, Merseburg: Die Ereignisse des 9. November 1918. \* 20.00: Wettervorausage, Zeitangabe und Arbeitsmarktbericht des Sächsl. Landesamtes für Arbeitsvermittlung. \* 20.15: Sinfonkonzert. Dirigent: Alfr. Szendrei. Solist: Max Krämer (Violine). Das Leipziger Sinfonie-Orchester. \* 22.00: Pressebericht und Sportfunk.

Berlin-Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

15.30: Dr. Gertrud Haupt: Das Kind im Wandel der Zeit (Das Kind im Altertum). \* 16.00: Dr. Willi Blumenthal: Vereinfachte Menschen. \* 16.30: Dichter im Exil, Vortrag und Rezitationen von Leo Lania \* 17.00—18.00: Berliner Funtpelle. — Anschließend: Werbenachrichten. \* 18.15: Emil Klee: Doktor Eisenbarth, der populäre Wanderarzt aller Zeiten. \* 18.40: Dr. S. Reichenbach, Prof. a. d. Univ. Berlin: Der Aufbau der Materie (Das Wesen der Materie). \* 19.05: Prof. Dr. Ernst Jäckh: Weltrevolutionen. \* 19.30: Sendespiele: „Der Liebestrauß“, komische Oper in zwei Akten von G. Donizetti. Leitung: C. Bronsgeest. Dirig.: S. Meyrowitz. \* 22.00: Die letzte Stunde des Berliner Sechstagerrennens im Berliner Sportpalast.

Königswusterhausen-Welle 1250.

12.00—12.30: Einheitssturzschritt für Schüler. \* 12.30 bis 12.40: Mitteilungen des Reichs Städtebundes. \* 12.45—13.00: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. \* 13.00—13.30: Einheitssturzschritt für Anfänger. \* 13.35—13.40: Wetter- u. Vörsenbericht. \* 16.00—16.30: Amerika im Spiegel seiner Schönen. Reiseindrücke aus den Vereinigten Staaten. \* 16.30—17.00: Französisch. \* 17.00—17.30: Napoleon I. als Feldherr und Staatsmann. \* 17.30—18.00: Die Violinsonate. \* 18.00—18.30: Techn. Lehrgang für Facharbeiter Konstruktionslehre. \* 18.30—18.55: Französisch für Anfänger. \* 18.55—19.20: Aufbau und Wandlung in der sozialen und beruflichen Schichtung des deutschen Volkes. \* 19.20—19.45: Der hohe Gaumen und seine Einwirkung auf den Organismus. \* 20.10: Sendepiel „Der Liebestrauß“. Kom. Oper von Donizetti. \* 22.00: Die letzte Stunde des Berliner Sechstagerrennens im Berliner Sportpalast.

Stettin-Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

Leipzig-Welle 365,8. — Dresden-Welle 275,2.

Donnerstag, 10. November.

16.30—18.00: Leipziger Funforchester. \* 18.05—18.20: Anwertungsgrundfunk. \* 18.20—18.30: Sozialversicherungsgrundfunk. (Invaliden, Kranken, Angehörten, Arbeitslosen und Unfallversicherungsträgern). \* 18.30—18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. \* 19.00—19.30: Olympia. Sportlehrer Hans Reider vom Institut für Leibesübungen der Univ.: Welche Ausflüchte hat Deutschland bei den kommenden Spielen in Holland? \* 19.30—20.00: Geschichte des Romans und der Novelle seit Goethe. Prof. Dr. Witkowski: Der Roman im Mittelalter und im Mittelalter. \* 20.00: Wettervorausage und Zeitangabe. \* 20.15: Mensch und Tier. Mitwirk.: Hans Böhm vom Leipziger Schauspielhaus, Ervad Schindler und das Leipziger Funforchester. \* 22.00: Funtpanger. Funtpille.

Berlin-Welle 484 und ab 20.30 Welle 1250.

12.30 Die Viertelstunde für den Landwirt. \* 16.00: Dr. Hans Lebede. Schiller und die Bühne. \* 16.30: Dichtungen von Alfred Polgar. Gesehen von Leo Menter. \* 17.00—18.00: Kammermusik. Barock-Quartett: Prof. Jssav Barma (1. Violine), H. Knaat (2. Violine), D. Mühl (Viola), F. Dechert Violoncello). — Anschließend: Werbenachrichten. \* 18.30: Dr. Kurt Zielenziger: Nationalwirtschaft ein und jetzt. \* 19.05: Fremdsprachliche Vorträge (Französisch). D. Colson. \* 19.30: Aus dem Reich der Keltene. A. W. Blau: Keltene im Wilde der Großstadt. \* 19.55: Prof. Dr. Ernst Jäckh, Leiter der Deutschen Hochschule für Politik: Deutschland, das Herz Europas. \* 20.30: Fröhliche Stunde. Gise Schömann (Sopran), Vern. Bötel (Tenor). Berliner Funchor. Berliner Funforch. \* 22.30: Funtkonzerte. — Anschließend: Tanzmusik.

Königswusterhausen-Welle 1250.

14.30—15.00: Vortrag. \* 15.00—15.30: Wintergemüse. \* 15.35—15.40: Wetter- und Vörsenbericht. \* 15.40—15.55: Kochanweisungen und Speiseplan. \* 16.00—16.30: Erziehungsberatung. \* 16.30—17.00: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. \* 17.00—18.00: Nachmittagskonzert Berlin. \* 18.00—18.30: Kärnten als Grenzland. \* 18.30 bis 18.55: Spanisch für Fortgeschrittene. \* 18.55—19.20: Was muß der praktische Landwirt vom neuen Futtermittelgesetz wissen? \* 19.20—19.45: Das Volkslied. \* 20.30: Fröhliche Stunde. Mitwirk.: Gise Schömann, Vern. Bötel, Funforchester. \* 22.30: Funtkonzerte. Anschließend Tanzmusik.

Stettin-Welle 236,2: Gesamtes Berliner Programm.

## Tages-Chronik.

○ Eine Hindin mit Geweih. In der Nähe von Timmouth (Kanada) wurde eine Hindin mit einem Geweih geföhren. Es ist dies der zweite Fall, daß ein weibliches Rotwild mit Geweih erlegt wurde.

○ Blüßschlag im November. Bei einem über Led und Ungegend niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Witz in einen Bauernhof ein, der bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde. Große Getreide- und Futtermittelvorräte sind vernichtet worden. Mehrere Stück Vieh kamen in den Flammen um.

○ Neues Großfeuer in Brüel. In der mecklenburgischen Stadt Brüel, wo vor einigen Tagen fünf Gebäude durch Brandstiftung eingestürzt worden sind, brach ein verheerendes Großfeuer aus. In kurzer Zeit wurden acht mit Korn und landwirtschaftlichen Maschinen gefüllte Scheunen ein Raub der Flammen. Nach Lage der Verhältnisse kommt auch hier wieder böswillige Brandstiftung als Entstehungsursache in Frage.

○ Denkmal Friedrichs des Großen in Washington. Das Kriegsdepartement in Washington erwägt die Wiederaufstellung der Statue Friedrichs des Großen vor der Kriegsakademie. Das Denkmal war kurz vor dem Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg zum Schutz gegen Vandalismus in einem Keller untergebracht worden. Kriegssekretär Davis bemerkte, daß gegen die Wiederaufstellung kein Grund vorliege, da Friedrich der Große lange vor dem Weltkrieg gelebt habe.

○ Die Lage im amerikanischen Überschwemmungsgebiet. Infolge der rechtzeitigigen Warnung der Bevölkerung in dem überschwemmten Gebiete der Vereinigten Staaten ist es bisher nur vereinzelt zu Menschenverlusten gekommen. Wie ein Funkpruch aus Burlington (Vermont) besagt, sind 17 Angestellte der staatlichen Straßenverwaltung in einer Pension in den hereinströmenden Fluten ertrunken. Aus der gleichen Gegend werden acht weitere Todesfälle gemeldet. In Montpelier wurden durch den Einsturz eines Wasserturms drei Menschen getötet.

# Unterhaltung und Wissen

## Der Totengräber.

Von Dr. A. Franz-Brannschweig.

Wer kümmert sich viel um Herkunft und Betätigung der einzelnen im unendlichen Reich der Lebewesen, im besonderen um die Käfer? Ihre Schar ist zu unermesslich, die einzelnen sind zu klein und wie es scheint zu unbedeutend. Für das Ganze, um selbst der Aufmerksamkeit des Wanderers wert zu sein. Und doch — wer möchte es wohl leiden, wenn etwas Totes auf dem Sommerweg umherliegt, und wäre es nur eine Blindfliege, eine Eidechse, ein Frosch, oder wenn ein toter Maulwurf, ein Vogelei und die Waldbühne verpestet?

Für diese kleinen Toten, die durch den Zutritt des Wanderers oder sonst ein Mißgeschick zugrunde gingen, hat die Natur ihre besonderen Bestatter und Feldreiniger angeordnet, kleine Leute aus dem Tierreich, von denen die einen für eine möglichst schnelle Zerlegung und Auflösung des toten Körpers sorgen, wie die Aaskäfer, Pelz- und Speckkäfer, andere für ihre wirkliche Bestattung im Erdboden. Der kräftigste dieser Art, sicher mehr durch seinen Namen als durch seine Wirksamkeit bekannt, ist der gemeine Totengräber. Während die anderen Insekten den verendeten Körper angehen, um ihren Hunger zu stillen, alsbald ihre Eier daran abzulegen und die Larven zu nähren, so daß sich der Zersetzungsvorgang aufs schnellste vollzieht und der Leichnam bis auf die Knochen gereinigt wird, hat der Totengräber, wo er eine Leiche findet, zunächst nur die Bestattung im Auge, die Einfügung des toten Körpers unter die Bodenschicht.

Dort auf dem Wiesenselweg liegt eine einigigen Tagen ein toter Maulwurf. Der Grabspaten eines Bauern mag ihm den Sarg gemacht haben. Aber heute schon sehe ich einen schönen, gelbgebänderten Käfer mit der ersten Versucharbeit an ihm tätig. Wer will sagen, auf welche Entfernung hin der Totengräber Witterung von ihm bekommen hat? Und für uns ist die Leiche noch nicht einmal in der Nähe ruckbar. Jetzt klettert er über den ganzen Körper hinweg, wie um seine Größe abzumessern, dann verschwindet er darunter, stemmt und hebt, als wolle er das Gewicht des Leichnams drücken. Der tote heult und bewegt sich unter den starren Schultern des Käfers. Aber schon tauchen die Fühler mit dem gelben Kopf wieder hervor, Hals und Körper folgen nach, und dieselbe Prüfungsarbeit setzt sich neben, über und unter dem Maulwurf herum fort. Eine gewisse Ratlosigkeit spricht aus dem Gebaren, so behend sich der Käfer auch dabei bewegt.

Als ich am Nachmittag, etwa drei Stunden später, an dieselbe Stelle zurückkehrte, war der Maulwurf schon zur Hälfte in der Erde verschwunden. Sollte das der eine Käfer allein zustande gebracht haben, fragte ich mich und lehrte den Maulwurf mit dem Spazierstock auf die andere Seite. Statt des einen Totengräbers fand ich jetzt drei bei der Einscharrungsarbeit beschäftigt, ein Weibchen und zwei Männchen. Allerdings wurden sie sehr unwirsch über den unermesslichen Eingriff, und einer, der dabei auf den Rücken fiel, gab das durch laut vernehmbar Quieksen kund, indem er seine Hinterleibsringe gegeneinander rieb. Ich gehorchte und legte den Maulwurf wieder auf die andere Seite.

Am Abend machte ich meinen dritten Gang nach dem kleinen Toten. Der Maulwurf war vollständig eingesargt. Die Käfer hatten so viel Erde darunter weggegraben, daß der Leichnam durch sein eigenes Gewicht allmählich in der Grube verschwunden war. Am nächsten Tage zeugten nur noch einige Häufchen Erde darüber und daneben davon, daß sich hier die Brust des Toten befinden mußte. — Was aber bezweckten die Käfer mit dieser Bestattungsarbeit? Wollen sie lediglich die Hygieniker für Feld, Flur und Wiese spielen? Auf diese Weise hätten wir ihre Arbeit wieder nach unserem Vorteil, nach Nutzen und Schaden ausgelegt. Doch so wenig der Totengräber bei dieser Bestattung auch an sich selbst gedacht, so wenig Speise er von dem Leichnam zu sich genommen hat, sein ganzes Streben galt doch nur seiner Familie, seiner Fortpflanzung. Sobald die Leiche beerdigt ist und den gewöhnlichen Bedingungen genügt, legen die Weibchen ihre Eier hinein. Die austretenden Larven fressen dann mit denen der Aaskäfer und Speckkäfer zusammen innerhalb 14 Tagen den Inhalt bis auf die Knochen auf, wobei die alten Totengräber jetzt selbst mithelfen. Ihre lanzettförmigen Larven, zwar weiß und naht, doch denen der Laufkäfer ähnlich, verpuppen sich sehr bald, da der Vorrat bei so vielen Gängen schnell aufgezehrt ist. Allerdings muß die vermodernde Speise, die für unseren Magen Gift bedeuten würde, für die Larven von jabelhaft nährender Wirkung sein, da die Verwandlung anderer Käfer mindestens das Doppelte und Dreifache der Zeit in Anspruch

nimmt. Innerhalb von drei Wochen ist hier bereits ein neues Geschlecht von Totengräbern zur Welt gebracht, die demselben Berufe nachgehen wie die Alten. Aber auch deren Wirksamkeit ist mit der einen Bestattung meist noch nicht beendet. Waren es mehrere Totengräber, etwa 4—6, die eine verhältnismäßig große Leiche, vielleicht ein Eichhörnchen begruben, so findet man nach der Bestattung meist nur Weibchen mit einem Männchen in dem toten Körper. Die anderen Männchen haben sich, nachdem sie bei dem Begräbnis mitgeholfen, bescheiden in die Nachbarerde zurückgezogen oder die Grabstätte verlassen, um anderswo die gleichen Dienste zu verrichten. Im Sinne des großen Naturgesetzes wollten sie nur den Weibchen und damit dem folgenden Geschlechte ihre Kräfte zur Verfügung stellen. Wie die Grabschaulen ihrer Ahnen ihnen dormalig das Leben geschenkt haben, so arbeitet auch das neue Geschlecht wieder nach dem Wahlspruch: „Grabe, Spaten, grabe, — Alles was ich habe, — Dank' ich, Spaten, dir.“

## Das Leben der See.

Von Dr. S. Saldenhoff-Wien.

Um das Leben der Meeresbewohner, seien sie pflanzlich oder tierisch, zu erforschen, gibt es zwei Wege. Man kann entweder zu diesem Zweck besonders eingerichtete Schiffe ausenden, sogenannte Tiefsee-Expeditionen, oder an geeigneten Stellen der Küsten zum Studium des Meeres und seiner Bewohner besondere Institute schaffen. Von diesen Instituten ist das älteste und auch heute noch angesehenste das „Meeresbiologische Institut“ in Neapel, das von dem bekannten deutschen Zoologen Professor Anton Dohrn gegründet wurde. Das Grundstück hatte Garibaldi, der damalige Gouverneur Neapels, zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt. Das Institut steht auch heute noch unter deutscher Leitung. — In derartigen Einrichtungen werden nun die Fauna und Flora der See auf das Eingehendste studiert, sowohl die Entwicklung der verschiedenen Lebewesen (wobei man gefunden hat, daß viele Seetiere in der Jugend einen völlig anderen Bau und andere Lebensgewohnheiten besitzen als die ausgewachsenen Artgenossen), als auch der Ort ihres Vorkommens und ihre Nahrung.

Das Leben der offenen See ist ungemein reichhaltig. Beim Arbeiten mit einem Schleppnetz aus ganz feiner Seidengaze hat man eine kaum vorstellbar große Zahl der verschiedensten, mikroskopisch kleinen Tiere und Pflanzen gefunden. Diese winzigen Lebewesen, die nicht schwimmen können, sondern hilflos den Gezeiten und Strömungen folgen müssen, sind als „Plancton“ bekannt, im Gegensatz zum „Nekton“, das die sich frei bewegenden Tiere wie Fische, Tintenfische, Wale usw. umfaßt, und zum „Benton“, den auf dem Meeresboden lebenden Tieren und Pflanzen. Das pflanzliche Leben im Plancton ist von grundlegender Bedeutung, denn in diesen winzigen kleinen Pflanzen werden unter der Wirkung, die das Sonnenlicht auf ihren grünen Farbstoff ausübt, aus den Salzen und Gasen im Seewasser Nahrungsstoffe erzeugt. Mit der im Frühjahr zunehmenden Kraft der Sonne nehmen auch diese kleinsten Lebewesen an Zahl zu, und zwar derartig, daß man auf einen Sektar Meeresoberfläche 25 Tonnen (!) Plancton berechnet hat. Mit zunehmender Größe und Vermehrung verbrauchen sie aber die im Wasser enthaltenen Nährstoffe, in erster Linie Nitrate und phosphorhaltige Stoffe, auf die sie angewiesen sind, und die Folge ist, daß mit dem Vorfreiten des Sommers ihre Zahl merkbar zurückgeht. Chemische Analysen von Seewasser zu verschiedenen Jahreszeiten haben ergeben, daß das Wasser an den genannten Nährstoffen im Hoch- und Spätsommer sehr arm, dagegen im Winter außerordentlich reich ist, wenn nämlich frische, aus der Zerlegung von toten Tieren stammende Salze vom Meeresgrunde in die höheren Schichten aufgestiegen sind. Nur aus diesen oberen Schichten werden die Nährstoffe vom Plancton entnommen, denn dieses vermag sich nur dort zu entwickeln und zu halten, wo das Sonnenlicht einfallt. Diese pflanzlichen Bestandteile des Plancton bilden nun die Nahrung für den tierischen Teil, von dem andererseits wieder größere Tiere, selbst Walfische, leben. Man hat nachgewiesen, daß z. B. die Menge von Makrelen in einem bestimmten Meeresgebiet unmittelbar von der Sonnenscheindauer in dem betreffenden Jahr abhängig ist. Je mehr Sonnenschein, desto stärker die Entwicklung des pflanzlichen Planctons, damit auch mehr Futter für die Planktontiere, die entsprechend mehr Makrelen in dieses Gebiet laden.

Viele der am Meeresgrunde lebenden Fische, wie z. B. alle Flachfischarten, sind bezüglich der Nahrung auf Schalen-

tiere und Würmer angewiesen, die dort unten herumtreiben und sich in den Boden eingraben. Dänische Naturforscher haben einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Menge der in der Tiefe lebenden Tiere und dem Ertrag der Fischerei festgestellt. Die Schalentierfischerei ist recht bedeutend, und auch die Wissenschaft hat ihr demzufolge großes Interesse entgegen gebracht. Ein gutes Beispiel für solche angewandte Biologie bietet die französische Austernindustrie; sie wendet bei der Aufzucht junger Auster wissenschaftliche Methoden an und züchtet jedes Jahr Hunderte von Millionen junger Auster, wobei das Hauptgewicht auf die richtige Ernährung der Tiere in den verschiedenen Stadien ihres Wachstums gelegt wird. Auch England, das gleichfalls eine nicht unbedeutende Austernindustrie besitzt, widmet der Frage großes Interesse. Die englische Auster wechselt in der Generationsfolge zwischen männlichen und weiblichen Tieren, wobei die Temperatur des Seewassers eine ausschlaggebende Rolle spielt. Durch künstliche Erhöhung der Wassertemperatur hofft man nun eine größere Schnelligkeit im Generationswechsel herbeizuführen; das würde von großer wirtschaftlicher Bedeutung sein. Ein Hemmnis für eine größere Verbreitung des Austerverbrauchs bestand bisher noch in der Furcht vor der Übertragung von Krankheitserregern, weil die Muscheltiere häufig in verunreinigten Gewässern leben. Die englische Regierung hat daher in Conway eine sogenannte Austerreinigung eingerichtet, die für alle in der Umgegend gefangenen Auster usw. bestimmt ist. Die Ansiedlungskeime werden dort vernichtet, ohne daß der Nährwert der Tiere im geringsten leidet.

Wie man sieht, ist die Tätigkeit der Gelehrten auf dem Gebiete der Meeresbiologie auch in wirtschaftlicher Beziehung von großer Bedeutung.

## Etwas über Pelze.

Keines von allen ihren Kleidungsstücken schätzt die Dame mehr als einen guten Pelz. Was könnte im Winter auch molliger, was geeigneter sein, Wind und Kälte abzuwehren, als ein Pelz, welcher der Erscheinung seiner hübschen Trägerin noch einen besonderen Reiz verleiht? Uebrigens schreibt jetzt auch die Sommermode das Tragen gewisser Pelze vor.

Einst das Vorrecht von einigen Wenigen, werden sie heute als unerlässlicher Zubehör der weiblichen Kleidung angesehen. Die Pelzmode ist heute so verbreitet, daß kaum genügend natürliche Pelze vorhanden sind, um die Nachfrage zu decken. So waren die Kürschner gezwungen, auf Felle von Tieren zurückzugreifen, die bisher verachtet und vernachlässigt wurden. Unter diesen spielt natürlich das Kaninchen eine hervorragende Rolle, da es in seinen verschiedenen Abarten in genügender Anzahl vorkommt, um dem dringenden Bedürfnis nach Pelzbesatz und -kleidung abzuhelfen.

Die besten Pelze kommen aus den an das nördliche Eismeer grenzenden Ländern, in erster Linie aus Kanada und Sibirien. Die kanadischen Pelze stehen im Werte an erster Stelle. — Schöne Pelze liefern unter den Ragetieren die Bismarattie (Kanada und Vereinigte Staaten), der südamerikanische Schnepfbiber und der für Kanada bedeutungsvolle gewöhnliche Biber, das größte zur Zeit noch vorkommende Ragetier. Aber auch die Felle vieler Mitglieder der Familie der Skagen, von der Hauskatze bis zur wilden Skage, finden im Pelzhandel Verwendung. Am wichtigsten und schönsten von diesen ist der Luchs.

Von den Wölfen wird der kanadische Steppewolf am meisten geschätzt. Der „einame“ Wolf ist etwas größer und besitzt ein seidigeres Fell. Eine Abart ist der „blaue“ Wolf.

Sehr wertvoll sind auch Fische. Sie kommen in fast allen Ländern vor. Kanada und Sibirien liefern die besten Stücke. Man unterscheidet Blau- und Weißfische (Eisgebiete), ferner Rot-, Kreuz- und Silberfische. Durch Züchtung auf großen Farmen wird einem Aussterben des Silberfisches vorgebeugt. — Dachse (Europa, Asien, Nordamerika) und Stinktier (Südkontinent und Amerika) zählen zu der für den Pelzhandel ebenfalls wichtigen Familie der Wiesel. — Der Hermelin kommt in Kanada und Sibirien, der Zitis in Europa und Nordasien vor.

Bedeutungsvoll sind auch der Baummarder der gebirgigen Gegenden Europas und Asiens, sowie der Steinmarder. Nordamerika hat den amerikanischen Marder. Die seltenste und kostbarste Marderart ist der russische Zobell. Die besten Pelze kommen von Sibirien und Kamtschatka.

Der Nerz gehört zum Stamme der Wiesel. Die dunkleren und besseren Tiere sind äußerst selten. Labrador und Ostkanada liefern die schönsten Stücke.

Von den übrigen Pelzen seien erwähnt der sehr seltene Chinchilla (Peru), der Waschbär (Nordamerika), das amerikanische und das australische Dpossum sowie das Eichhörnchen. Auch Maulwurf (England und Holland) und Perisches Lamm (Zentralafrika) sind beliebt, während der beste Seehundspelz (Seal) von der Küste Alaskas kommt.

## Vom Tabakbau.

Der Besitzer einer Tabakpflanzung muß sich oft wie ein Krankenwärter verhalten, denn der Tabak, von dem 15 Gramm rund 40 000 ausgewachsene Pflanzen ergeben, ist so zart wie ein krankes Kind. Diese winzigen kleinen Körner werden zunächst in Warmbeeten ausgesät, in denen die höchst empfindlichen Sämlinge bester Pflege bedürfen. Nach zwei Monaten werden sie verpflanzt, was ebenfalls große Sorgfalt erfordert. Nach weiteren zwei Monaten beginnen die unteren Blätter sich zu entwickeln. Wenn es sich um eblere Tabaksorten handelt, werden diese Blätter bald nach der Reife abgenommen und gesondert behandelt. In der Regel erfolgt die Pflücker jedoch erst, wenn auch die mittleren Blätter geerntet sind. Dann schlägt man die ganze Staupe ab und läßt sie verwelken. Um für den Raucher genussfertig zu werden, muß der Rohabak noch drei verschiedene Behandlungen erfahren: Trocknen, Gären und Reifen. Während man den Rohabak früher meistens in der Sonne trocknete, ist heute die künstliche Trocknung an offenen Feuer oder in besonderen Trockenhäusern üblicher, wobei die Blätter mit bestimmten Unterbrechungen vier oder fünf Tage lang über einem kleinen Feuer aufgehängt werden. Nach vier bis fünf Wochen derartiger Behandlung werden sie zu zehn oder zwölf gebündelt und in zwei Meter hohen Reihen gelagert. Hier geht nun in ihnen die Gärung vor sich, die etwa einen Monat dauert. Nach Ablauf dieser Zeit werden die Blätter, die jetzt ein einheitliches Braun zeigen, nach verschiedenen Gesichtspunkten wie Qualität, Farbabstufung usw. sortiert und dann einige Tage lang in mäßig erwärmten Lagerhäusern untergebracht, bis sie die zur Verarbeitung nötige Reife erlangt.

## Bergsehnsucht.

Skizze von G. W. Meyer.

Das Regiment hat das Dreieck auf der Kuppe des Monte Baldero besetzt. In der Nordstellung liegt das Gewehr Pollinger. Der Posten im Graben schlägt knallend die Bergschneise zusammen; das verflucht wenigstens für kurze Augenblicke die Kälte aus den Füßen.

Unter der Zeltbahn vor dem Loch zum Unterstand kriecht der Oberjäger Pollinger hervor. „Na, Michel, frierst?“ fragt er teilnahmsvoll.

„Ja und net 'wenig!“ brummt der Mann. „Seit hat's g'wis' zwanzig Grad.“

„Geh' nein ins Loch!“ sagt Pollinger. „Ich bleib' heraus für Dich.“

Erfreut reicht ihm der Michel die Leuchtpistole und verschwindet hinter der steifgefrorenen Zeltbahn.

Drüben im Osten taucht ein matter, rötlicher Schimmer auf; schwarzblau wie Tinte zeichnen sich die Umrisse der Julischen Alpen vom lichten Hintergrund ab; langsam wächst die Helligkeit; zwischen den Bergspitzen scheißen Strahlen hervor und beleuchten die Kluppen der Venetianer. Sinnend steht der Oberjäger und genießt das lang entbehrete Schauspiel.

Wehr als zwei Jahre ist es her, daß er zuletzt drüben auf der Kreuzspitze gestanden und den Anblick seiner geliebten Berge genossen hat, mehr als zwei Jahre, seitdem er von ihnen Abschied genommen, um seinem Regiment in den Schmutz Serbiens, in den Höllesteffel von Verdun, und in die Wald-einsamkeit Siebenbürgens zu folgen. Wo er in dieser Zeit gewesen war, überall riechen und locken ihn die Erinnerungen an die Berge, an seine Berge, die er kannte wie feiner zwischen Borarlberg und Wiener Wald, zwischen Wetterstein und Dolomiten. ... Als Jungen von zehn Jahren hatte ihn sein Vater zum ersten Mal mitgenommen auf den Herzogstand; wie eine Offenbarung erschienen dem Knaben die Wunder der Gebirgswelt, und er fühlte, daß die Berge ganz von ihm Besitz er-

griffen und ihn nie wieder freigeben würden. Seitdem gab es keinen anderen Gedanken für ihn als: Hinans in die Berge! Jeder Sonntag sah die beiden, Vater und Sohn, auf einem Gipfel des Wettersteins oder Karwendels. Die Ferien führten sie hinüber nach Tirol, ins Salzburgerische, nach Steiermark, nach Kärnten, und dort drüben am Fuß des Glockners, den jetzt die ersten Strahlen der Sonne treffen, dort in Windisch-Matrei liegt der Vater auf dem Friedhof neben den anderen Opfern der Schneephramide. Allein stürmte der Sohn weiter von Gipfel zu Gipfel trotz der Bitten seiner Mutter; die Berge waren stärker als sie.

Höher und höher steigt die Sonne; langsam hebt sich der dunkle Schleier über den Dolomiten. Taucht dort nicht der Sorapis auf, von der schönsten Erinnerung seines Lebens vergoldet? Dort hat er einst das frische junge Mädchen getroffen, als er einsam seine Pfade wanderte. Und da wächst der Cimone della Palla aus dem Dunkel hervor, der Cimone, auf dem die Weiden ein Jahr später beschloßen, gemeinsam durch die Berge und durch das Leben zu gehen!

Nun sitzt sie daheim in ihrem Häuschen am Walchensee und sehnt sich nach ihm; eben wird sie seinen Brief erhalten haben, der ihr die Nachricht bringt, daß sein Regiment in Italien liegt. Sie freut sich mit ihm, daß er wieder in seinen geliebten Bergen weilen darf, und hofft auf den Frieden, der sie beide einst wieder hinauf führt auf Kluppen und Zinnen. Hier auf den Baldero soll sie mit ihm wandern und die Pracht der Berge genießen vom fernem Karst bis zum Ortler!

In vollen Zügen trinkt er die reine Luft des jungen Wintertags; die letzten Schatten sind der Sonne gewichen, und in blendendem Weiß strahlen die schneebedeckten Gipfel. Er kann sich nicht satt sehen an dem lang ersehnten Anblick; er vergißt Krieg und Tod und sieht nur seine Berge, seine Berge.

Drüben beim Italiener blüht ein Funke auf; ein matter Schlag trifft Pollingers Brust; langsam sinkt er an die Grabenwand. In den Augen des Toten spiegeln sich die Berge in glüchener Pracht.

# Börse und Handel.

Amstliche Berliner Notierungen vom 7. November.

\* Börsebericht. Tendenz: Scharf abgewandt. Anfolge der scharfen Kritik des Reparationsagenten waren alle Werte stark rückgängig. Auch die Nachbörse sowie die Provinzbörsen zeigten keine Erholung. Verluste von 10 Prozent waren nichts Außergewöhnliches. Am Geldmarkt war die Situation dagegen unverändert. Tagesgeld wurde zu Sätzen von 4,50-6,50 Prozent abhandelt. Monatsgeld (per Ultimo November) zu 8,50-9,50 Prozent.

\* Devisenbörse. Dollar 4,18-4,19; engl. Pfund 20,38-20,42; holl. Gulden 168,75-169,09; Danz. 81,51 bis 81,67; franz. Franc 16,42-16,46; Schweiz. 80,70 bis 80,86; Belg. 58,33-58,45; Italien 22,86-22,90; Schwed. Krone 112,57-112,79; Dän. 112,19-112,41; norweg. 110,41-110,63; tschech. 12,40-12,42; österr. Schilling 59,09-59,21; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,87-47,07.

## Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. November. Weizen ist vom Inlande für den Bedarf mehr als genügend offeriert und etwas höher gehalten. Lieferung war still und gleichfalls leicht anziehend. Für Roggen macht sich gutes inländisches Material knapper und die Mählen bleiben, besonders in den Provinzen, Restkanten. Export kam nur vereinzelt nach Polen und via Schiffe nach der Tschechoslowakei zustande. Lieferung war ruhig, aber befestigt. Gerste in minderen Qualitäten, zum Teil aber auch in besseren Sorten, etwas mehr angeboten. Für Hafer lauten die Forderungen höher als der Konsum zahlt. Mais in einiger Konsumnachfrage. Mehl ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Table with 5 columns: Commodity, 7.11., 5.11., 7.11., 5.11. listing various grains and oil seeds with their prices.

## Wolfs- und Kostümjagden in Frankreich.

Die Herzogin von Uzès ist in Frankreich eine bekannte Persönlichkeit und sucht der sonst so wenig aristokratischen Republik die besten Seiten abzugewinnen. Erst im vorigen Jahr erreichte sie es, daß sie zum Offizier der „Louveterie“ ernannt wurde. Sie ist nicht nur die erste Frau, sondern auch einer der wenigen Menschen überhaupt, die diesen Titel führen. Die „Louveterie“ stammt aus dem Mittelalter und bezweckte damals die Vernichtung der Wölfe. Nach der Ausrottung dieser Raubtiere in Frankreich war die „Louveterie“ zu einem reinen Titel geworden. Um nun der Herzogin von Uzès eine Anerkennung für manchen Dienst auszusprechen, wurde ihr als Einziger die Würde eines Offiziers verliehen, da man in einem Lande, in welchem die Frau noch nicht das Wahlrecht besitzt, kein anderes Amt finden konnte. Nun hat sich die Herzogin für die Bevorzugung erkenntlich gezeigt und es ermöglicht, daß in diesen Tagen dem Präsidenten der Republik gelegentlich der Einweihung eines Heimes für die Ehrenlegion auf Schloß du Val eine Parforcejagd in Kostümen aus der Zeit Ludwigs XV. geboten werden konnte. Es war ein großartiges Schauspiel, alle diese Damen und Herren der Gesellschaft, die Offiziere eines Dragonerregiments und namhafte Bühnenkünstler in schwanenpelzverbrämten Dreimastern, goldbetreuten Röcken und weitgebauchten Krinolin den Hirsch beugen zu sehen. Dagegen kam der Gedanke, gerade ein Bild aus der Zeit Ludwigs XV. zu wählen, nicht sehr glücklich genannt werden; denn Schloß du Val, das doch im Mittelpunkt der ganzen Feier stand, verbindet nichts anderes mit diesem König als ein kurzer Aufenthalt der Pompadour, und diese Erinnerung ist sicher keine solche, deren Frankreich sich zu rühmen hat. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Republik es ausgezeichnet versteht, Ueberlieferungen durch Titel und Schauspiele zu pflegen.

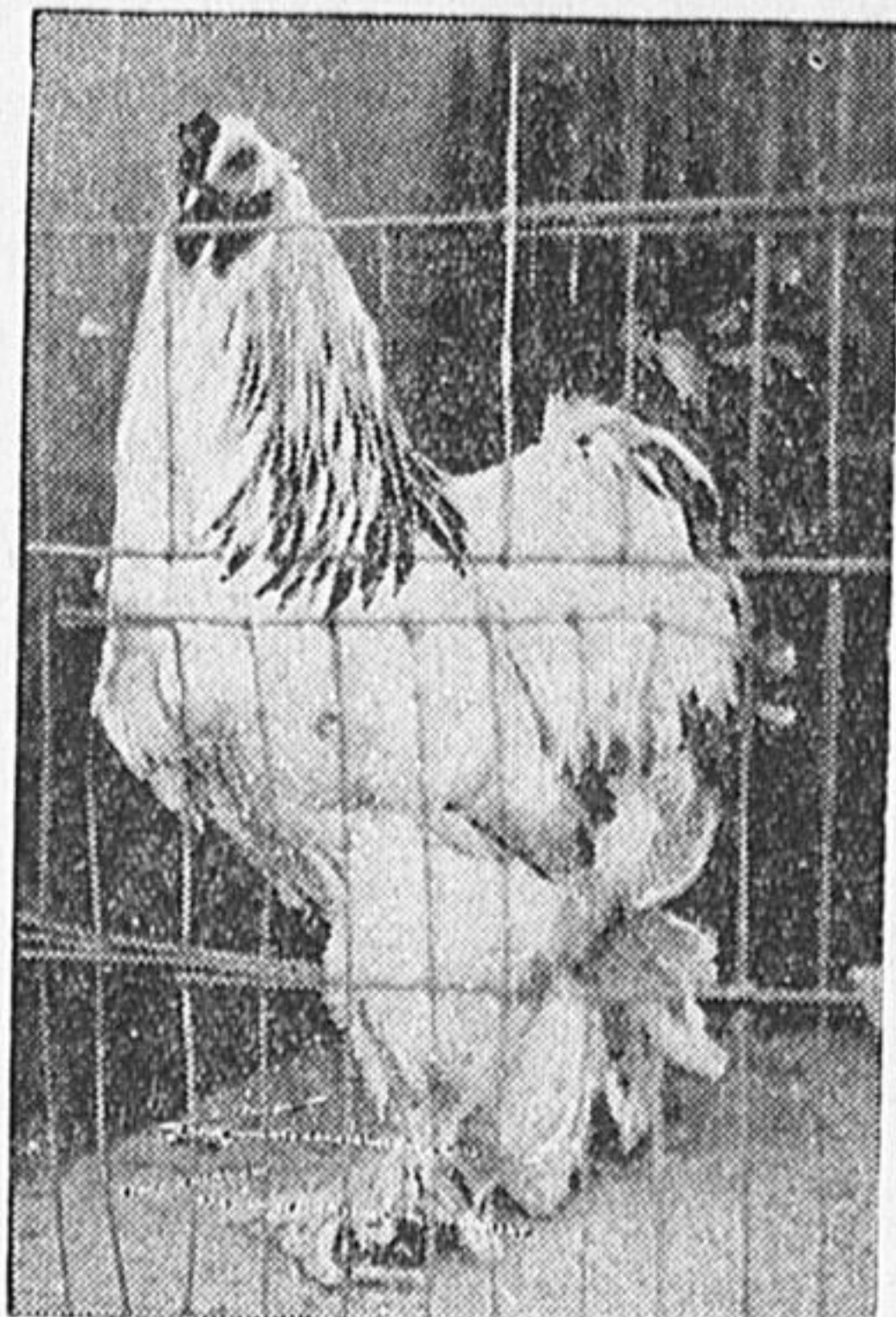
## König Harm.

Skizze von Walter Mittasch-Königsberg.

Am Fenster, durch dessen offene Flügel weich die Luft strich, lehnte Michael Wundt und blickte auf den Schulhof hinaus. Diesen umgabte eine niedrige Mauer, über welche sich Kastanien hoben. Aus den Baumkronen lösten sich gelbe Blätter, zugleich rüttelte ein tosender Wind Früchte herab, die mit einem leisen Knacken zerbarsten. — Knaben spielten im Schatten der Mauer. Der kleine, achtjährige Claus Harm saß auf einer leeren Kiste und stellte einen König vor. Eine Krone aus Goldpapier trug er; dazu einen Mantel aus rotem, blaugeblühten Kattun. Und als Szepter eine Sonnenrose. — Sechs Knaben umschritten als huldgebende Untergebene den „König“ und brachten ihm Kastanien dar. Ein ganzer Wall aus den braunen, spiegelblanken Kugeln lag da. Die pflärrenden Stimmen der Knirpse sangen dazu: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen...“ — Das haben sie neu gelernt... dachte Michael Wundt. — Nun seh' einer diesen kleinen Harm an! Mit was für einem lebenswürdigen und heiteren Lächeln das Kerlchen sich huldigen läßt. — Was mag in solch einer Kinderseele vorgehen? Werden wir je das Wunder des Wachstums recht ergreifen lernen...? Da schlug ein zages Böden gegen die Tür. Der Lehrer wandte sich um. Auf der Schwelle erschien ein langaufgeschossenes Mädchen. — „Nun?“ fragte Michael sorglos. Dann kam es heraus: Soeben war der Rangiermeister Harm während des Dienstes zwischen die Buffer zweier Wagen geraten... Brustfaßten zerdrückt... Sofort tot. — Der kleine Claus sollte sofort nach Hause kommen... „Ja...“, sagte Michael Wundt schwerfällig. „Es ist schon gut...“ und schickte das aufgeregt schnatternde Mädchen fort. „Was soll ich nun tun?“ überlegte er. „Es ihm mitteilen, — diesem heiteren, lebenswürdigen Kinde? — So und so... Dein Vater ist tot. — Geh' nach Hause. — So nicht! Das wäre ein Keulenschlag... ein Erdrosseln mit einem schwarzen Tuch. — Und es wäre eine schwere Sünde an diesem Knaben. — Nur gib Dir Mühe, Michael Wundt! Es handelt sich hier um schwierigere Dinge als das Einmal-eins...“ „Klaus Harm!“ lachte er über den Hof. „Komm' doch eben mal' her!“

## Die Herzogin als Tanzlehrerin.

Der Herzog und die Herzogin von York kehrten vor einiger Zeit von einer Weltreise zurück, die sie an Bord des englischen Dampfers „Renown“ als Vertreter des britischen Königshauses unternommen hatten. Einer der Schiffs-offiziere wußte nun kürzlich von der lebens- und tanzlustigen Herzogin folgenden ergötzlichen Vorfall zu erzählen: Anlässlich einer abendlichen Tanzveranstaltung an Bord fiel es der Herzogin auf, daß die Offiziere des Dampfers fast alleamt ganz miserabel tanzten und nicht einmal den Charleston beherrschten. Kurz entschlossen schwang sich die Herzogin zur Tanzlehrerin dieser Herren auf und erteilte ihnen täglich Unterricht in allen Touren des Charleston und sonstigen Modetänzen. Da half kein Winzeln. Die ganze Besatzung grinst, wenn abends für die Herren an Bord „herzogliche Tanzstunde“ abgehalten wurde. Der Erfolg blieb auch nicht aus. Wie allgemein verbreitet wird, gelten heute die Offiziere der „Renown“ als die flottesten Charlestontänzer der gesamten englischen Marine...



## Ein Brahmahahn.

Die 30. Allgemeine Geflügel-ausstellung des Vereins Berliner Geflügelzüchter „Fortuna“, die jetzt in Berlin veranstaltet worden ist, ist aus ganz Deutschland glänzend besetzt. Im ganzen sind etwa 4600 Stück erstklassigen Geflügels aller Art ausgestellt. Unser Bild zeigt einen „Brahmahahn“.

## Bunte Tageschronik.

Odenburg. Die Herzogin Sophie Charlotte, die frühere Gemahlin des Prinzen Carl-Friedrich, hat sich mit einem Herrn von Hedemann verlobt.

Görlitz. Ein mit vier Kindern besetzter Handleiterwagen stieß mit einem Personenauto zusammen. Hierbei wurden ein 14-jähriger und ein 11-jähriger Schüler schwer verletzt.

## Aus dem Vereinsleben.

Am Donnerstag, den 3. d. M., hielt der Rad- und Motorfahrklub Sächsische Schweiz, Bad Schandau, seine letzte diesjährige Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende Eißold begrüßte die anwesenden Sportskameraden und gab nach Vorlesung der Tagesordnung verschiedene Zuschriften bekannt. Ueber ein kommendes größeres Vereinsobergängen bzw. Stiftungsfeier wurde eifrig debattiert. Man einigte sich dahin, eine Silvesterfeier in der Art eines Familienabends zu veranstalten. Mit einem evtl. größeren Vergnügen soll sich der zuständige Ausschuss vorher beschäftigen. Der vorgerückten Jahreszeit wegen wurde nur eine Abendausfahrt zum Sonnabend, dem 19. November, nach der Fortmühle festgelegt. Abfahrt 20.15 Uhr, Hohnsteiner Str./Ede Elbstraße (bei schönem Wetter). Die diesjährige Generalversammlung findet am 19. Dezember, 15 Uhr, im Klubtotal „Zur Börse“ statt. Der Vorstand ladet, der wichtigen Tagesordnung (Versicherungsangelegenheit, Statutenberatung, Neuwahlen) halber alle Mitglieder hierzu ein und erwartet, daß jedes Mitglied seine Pflicht erfüllt, indem es an der Generalversammlung teilnimmt. Durch besonderes Inserat und Zirkular wird noch darauf hingewiesen werden. Die Dezember-Monatsversammlung fällt aus. — Die Bildung einer Theaterabteilung wurde angeregt. Nach Schluß der Versammlung (22.45 Uhr) blieb man zwecks Feier von Familienfeierlichkeiten einiger Mitglieder noch längere Zeit in angeregter Stimmung beisammen. All' Heil!

## Eine „Rattenwoche“ in London.

Es gibt keine Stadt der Welt, in der die Ratten eine solche Plage bilden wie in London. Der Schaden, den diese Nager durch Zerstörung anrichten, wäre noch zu ertragen, wenn nicht die ungleich größere Gefahr der Krankheitsübertragung drohte. Gerade in einem Welthandelsplatz, wo Schiffe aller Völker einlaufen, ist die Gefahr der Seuchenübertragung durch diese ständigen blinden Passagiere am größten. Dem deutschen Beispiel folgend, haben die Londoner „Rattenwochen“ eingeführt. Die diesjährige wird Anfang November stattfinden. Die größte der hierzu vorgeesehenen Veranstaltungen ist eine Reihe von öffentlichen Vorträgen über das Thema „Ratten und Seuchengefahr“. Im Londoner Hydepark sollen diese Reden durch Lautsprecher dem zahlreichen Sonntagspublikum mitgeteilt werden.

„Das Kind, die Sonnenrose schwenkend, lief herzu.“

„Wollen 'mal bischen auf die Straße gehen —“ sagte Michael bellommen. „Und Du könntest mir etwas erzählen, mein kleiner Claus. — Dann wollen wir auch noch etwas besorgen... Wirft schon sehen. — Nun sag' etwas. — Vou Deinem Vater erzähle mir was. — Nun?“

Da holte das Kind tief Atem und bekam leuchtende Augen. „Oh —“ sagte es. „Mein Vater... mein Papp... der geht alle Tage zum Dienst bei der Eisenbahn. — Und wenn er nicht, dann lacht er immer so lustig. — Auf meinem Rangierberg bin ich König... sagt er immer. — Die Weichen und die Wagen, die müssen machen, was ich will! — Ja, — das sagt er so. — Mutter redet oft: er solle vorsichtig sein. Aber Vater lacht dazu. Einem König wird schon nichts geschehen... Wenn ich einmal groß bin, dann werde ich auch Rangiermeister. Vielleicht werd' ich auch 'mal König bei der Eisenbahn...“

Er schwenkte die Sonnenrose und lachte. Michael Wundt aber sagte halblaut: „Du hast Deinen Vater lieb...? Lachte er auch heute früh, als er zum Dienst ging?“

Das Kind antwortete: „Ja. — Da sagte er: Jetzt geh' ich in mein Königreich. — So einen lustigen Vater habe ich. — Wo gehen wir hin? Hier?“

„Ja“, sagte Michael. „Nun wollen wir etwas kaufen.“

„Blumen —? Oh!“

„Ja. — Einen Kranz wollen wir kaufen. Diesen dort, — mit den braunen Blättern. — Du sollst ihn tragen, Kind.“

Der kleine Claus nahm den Kranz. Sagte: „Herr Lehrer... dieser Kranz... das riecht so — wie bei einer Beerdigung. — Als Großmutter im vorigen Jahr starb, —“

„Kind —“ unterbrach Michael, „wir wollen nun nach Hause gehen. Dieweil will ich Dir etwas erzählen. — Es war einmal ein König, der hieß Harm... König Harm hieß er. Verstehst Du wohl, Kind?“

„Ein Märchen...“ sagte der kleine Claus.

„Aber es ist kein Märchen, Kind. — Die Dinge der Welt sind um uns her gebaut wie Häuser, hinter denen Gefahr lauert. — Verliere Deinen Kranz nicht. So. — Was meinst Du wohl, wem Du ihn schenken sollst? Denke einmal über das Wort nach: Es war einmal ein König, der hieß Harm.“

Das Kind lachte.

„Ich bin König gewesen. Vorhin. — Hast Du nicht gesehen? Die Anderen mußten mir Geschenke bringen. Lauter blaue Kastanien. — Wenn Vater heute nach Hause kommt, will ich ihm meine Sonnenrose schenken.“

„Vater ist vor Dir heim gekommen, kleiner Claus. — So, da ist Euer Hans...“

Der Knabe blieb stehen, lauschte einem lauten Schluchzen, das jäh heranzog.

„Oh...“ murmelte er, „was wollen die vielen Menschen...?“ Tat ein paar rasche Schritte, prallte von der Türschwelle zurück. „Da...!“

„Was ist?“

„... sieh dort...“ Ein paar Blutstropfen lagen wie feuchte, glitzernde Blüten auf den Steinen.

Der Knabe drückte sich scheu und fröstelnd vorüber, öffnete die Tür zum Zimmer links, — sah den Toten, der auf des Bettes Kissen lag — und blieb stumm stehen. Michael Wundt blickte forschend auf seinen Liebling. Erwartete einen Ausbruch wilden Kummers. — Aber der Knabe blieb stumm. Nur der braune Kranz entglitt ihm und fiel rascheln zu Boden.

Enttäuscht wandte Michael sich ab. Dachte: So sind sie alle. — Es gleitet an ihnen ab. — Aber es mag ja wohl weise eingerichtet sein von der Natur. — Leben und Tod sind ihnen wie Märchen; alles ist nur halb wahr. — Ich will diese schreiende Frau trösten, die nicht mehr an Märchen glauben kann...“

Er ging nach der Küche hinüber. — Als sie dann gemeinsam wieder die Totenstube betraten, — da lag am Boden der glänzende, braune Kranz. In ihm, auf einem Schemel, saß das Kind, — just so, wie es beim Knabenpiel auf dem Schulhofe gefessen hatte.

In dem weißen Bett lag der Tote. Auf dessen Kopfe haftete die goldene Papierkrone, und in den Händen hielt er das Sonnenrosenszepter.

„Kind —!“ schrie die Mutter entsetzt. „Was hast Du getan —?“

„Aber er ist doch ein König...“ stammelte der Knabe. „Ich glaube nicht, daß er tot ist. — Ich glaube es nicht... Weil er doch ein König ist...“

Michael Wundt lächelte. „Wie arm ist all' unsere Weisheit gegen eines Kindes Güte...“